

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abohrenspur mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerloch monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierzehnt. M. 2.75, unter Bezugnahme für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wöchentlich von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Bettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftsstadt von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Abfertigungen werden die eingeholten Zeitungen mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Zustände müssen bis spätestens 1/2, 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 194.

Dresden, Dienstag den 24. August 1915.

26. Jahrg.

Der Bormarsch auf Bielostof und Rowel

Französische Angriffe zurückgeschlagen. — Fortschritte im Osten. — Die Höhen bei Brest-Litowit erstmals.

Nun ist auch die letzte der Rarow-Festungen, das so viel und so lange beschossene Ossowez, in deutsche Hände gekommen. Ossowez ist wohl diejenige russische Festung, die der deutschen Grenze am nächsten liegt. Sie ist nur 25 bis 30 Kilometer von der Grenze Preußens entfernt und daher war es schon in den ersten Monaten des Krieges, als die Russen das erstmals aus Preußen zurückgeschlagen waren, zu einer Beschiebung von Ossowez gekommen. Daß es nicht schon eher gelungen ist, diese Festung zu nehmen, kann wohl nur dadurch erklärt werden, daß sie eine außerordentlich günstige Lage hat, daß sie infolge ihrer Lage inmitten von Sumpfen außerordentlich schwer angreifbar ist. Jetzt haben die Russen sie aufgeben müssen, weil durch das Vorgehen der deutschen Truppen über Rarow und Bobr die Festung ebenfalls in Gefahr war, von hinten umgangen zu werden. Der Ort Tylocin, der jetzt ebenfalls in den Händen der Deutschen ist, liegt am Rarow, fast genau südlich von Ossowez. Durch die Einnahme von Tylocin sind die deutschen Truppen dem Ort Bielostof beträchtlich näher gekommen. Tylocin ist von Bielostof etwa 30 bis 40 Kilometer entfernt.

Bei Brest-Litowit machen die Verbündeten weitere Fortschritte, da aber die Russen offenbar erdrückten Widerstand leisten, muß auch um einen kleinen Raumgewinn schwer gekämpft werden. Der österreichische Generalstabbericht vom gestern meldet:

Seitlich der unteren Pulwa und der von Nowo nach Norden führenden Eisenbahn ist ein Kampf von großer Heftigkeit im Gange. Der Feind verteidigt jeden Fußbreit Boden auf zähe, wurde aber entlang der ganzen Front an vielen Punkten geworfen, wobei zahlreiche Gefangene in unsere Hand fielen. Besonders heftig kämpften unsere bewährten siedenburgischen Regimenter bei dem nördlich Nowo gelegenen Dorf Gola und Suchowol. Das Infanterie-Regiment Nr. 61 nahm bei der Eroberung einer von russischen Grenadiere verteidigten Schanze die aus 7 Offizieren und 900 Mann bestehende Belagerung gefangen und erbeutete 7 Maschinengewehre. Vor Brest-Litowit steht Bialowieska-Fort. Die Russen drängen deutsche Truppen über die Seenzone hinaus. Im Raum um Bialowieska schoben wir unsere Sicherungen bis gegen Turjat und in die Gegend südlich Bubomil vor. Die Russen wurden zurückgetrieben. In Ostgalizien herrscht Ruhe.

Es geht aus diesem Bericht ebenso wie aus dem gestrigen deutschen Generalstabbericht hervor, daß die verbündeten Truppen vom Bug aus schon ein gutes Stück nach Osten vorgedrungen sind. Turjat liegt etwa schon 40 bis 50 Kilometer südlich vom unteren Bug und ist etwa mit 20 Kilometern südwestlich der Stadt Nowel, die an der Eisenbahmlinie liegt, die Brest-Litowit mit dem Südosten Russlands verbindet. Lubomil liegt etwa 25 Kilometer östlich vom Bug an der Eisenbahnlinie Cholm-Radow. Es scheint demnach so, als wenn die verbündeten Truppen von verschiedenen Seiten her auf dem Bormarsch gegen Rowel begriffen sind.

Der Kampf um Brest-Litowit.

Mit dem 2. und 3. Kriegssprecher wird gemeldet:

Die Vorbereitung der Verbündeten östlich des Bugs gewinnt gegen die Bahnhofstraße Nowo-Brest-Litowit Raum. Die Armees Puhallo steht über die brüderlosartig aufgebauten Stellung bei Lubomir-Wolhynia längs der Bahnstrecke in der Richtung gegen Rowel vor und trieb feindliche Kräfte über den absehbaren Ort Werba hinaus in das Flussgebiet der Turja vor. Weitere Bausmauerstreben deutscher Truppen ebenfalls die Bahn Nowo-Rowel-Brest-Litowit auf der Straße nach Malochto zu erreichen. Aus dem Raum von Bialowieska nördlich der Steppenplatte von Bialowieska vordehend, erreichten sie bei Bialowieska den Radow, wo sie sich hinter dessen Teichen der Feind neuerlich Widerstand versuchte. Er wurde aber geworfen und zog sich langsam in das südwärts liegende Hügelgelände zurück. Vor Brest-Litowit selbst ist trotz ununterbrochen beständiger Artillerie- und Infanteriekämpfe auf dem ganzen Südwärts-Nord-Weg eine schwere Pause in unseren Fortschritten eingetreten. Um sich jedoch des Bugs die legitime Bahnverbindung nach Osten möglichst lange offen zu halten, gingen die Russen dort zu erbitterter Gegenwehr über, die aber jedesmal unter schweren russischen Verlusten an Gefangenen und Toten von der Armees Polisch Herkunfts gebrochen wurde. Im Raum südlich Brest-Litowit erstmals das siebenbürgische Regiment Nr. 64 der Armeegruppe Poesch einen wichtigen russischen Sichtpunkt, wobei mehrere hundert Mann und zwei Geschütze in seine Hand fielen. An der Rarowfront näherte sich die Armees Galizie mit der Eroberung von Tylocin den Raum von Bialowieska.

(W. T. V.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 24. August. (Eingegangen nachm. 2,45 Uhr.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Während ihres gestrigen Besuches von Zeebrügge gab die englische Flotte etwa 60 bis 70 Schüsse auf unsere Küstenbefestigungen ab. Wir hatten durch diese Beschleierung den Verlust von einem Toten und sechs Verwundeten zu beklagen. Außerdem wurden durch zuweitgehende Geschosse noch drei belgische Einwohner verletzt. Sachschaden ist nicht angerichtet worden.

In den Bogenen nördlich von Münster ruhte tagsüber der Kampf. Am Abend griffen die Franzosen abermals unsere Stellungen am Barrenkopf und nördlich davon an. Die Angriffe sind zurückgeschlagen, eingedrungene schwache Teile des Feindes aus unseren Stellungen geworfen, einige Alpenjäger gefangen genommen worden. — Bei den gestern gemeldeten Kämpfen ist ein Grabenstück am Barrenkopf in Feindeshand geblieben.

Bei Loo (südwestlich von Digny-les-Bains) wurde vorgestern ein französischer Doppeldecker durch einen unserer Kampfflieger abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Nördlich des Niemen keine Veränderungen. Auf der übrigen Front der Heeresgruppe wurden Fortschritte gemacht. Bei den Kämpfen östlich und südlich von Kowno nahmen unsere Truppen neun Offiziere, 2600 Mann gefangen und erbeuteten acht Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Auf den Höhen nordöstlich von Klezce und im Waldgebiete südöstlich dieses Ortes wurde der Feind gestern von unseren Truppen erneut geworfen. Die Verfolgung nähert sich dem Bialowieska-Fort. Der Feind verlor über 4500 Mann an Gefangenen und 9 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Vor dem Angriff der über die Pulwa und den Bug östlich der Pulwamündung vorgehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen räumte der Feind seine Stellungen. Die Verfolgung ist im Gange.

Auf der Südwestfront von Brest-Litowit wurden die Höhen bei Kopylow erstmals.

Unsere durch das Sumpfgebiet nordöstlich von Bialowieska vorbringenden Truppen verfolgen den gestern geworfenen Feind.

Oberste Heeresleitung:

Russische Klagen.

Petersburg, 23. August. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Aus sicherer Quelle wird gemeldet: Die Ankunft deutscher Truppen vor unserer Front dauerte bis in die letzten Tage an. Jetzt kann man feststellen, daß die Stärke der Deutschen in der Ostfront über 40 Prozent der gegenwärtig mobilisierten deutschen Streitkräfte beträgt. Zusammen mit den österreichisch-ungarischen Truppen, von denen über 70 Prozent gegen uns operieren, sieht die Gesamtsumme der feindlichen Truppen vor unserer Front die Höhe aller mobilisierten Streitkräfte unserer Gegner dar. Diese Verhältnisse unterscheiden sich beträchtlich von dem zu Beginn des Krieges, wo wenig mehr als ungefähr 8 Prozent der mobilisierten deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte uns gegenüberstanden. Während ferner das gesamte Kontingent der feindlichen Truppen im Laufe des Krieges auf ungefähr das Doppelte erhöht wurde, haben sich die gegen uns geführten Streitkräfte verdoppelt. Diese Zunahme kommt hauptsächlich auf Rechnung der Deutschen, deren Zahl vor unserer Front sich im Laufe des Krieges fast verdreifacht, während die Anzahl der uns gegenüberstehenden österreichischen fast unverändert blieb. Was die österreichisch-ungarischen Kavalleriedivisionen betrifft, so stehen sie auch jetzt in unveränderter Stärke uns gegenüber. Während dagegen von den von Deutschland mobilisierten Kavalleriedivisionen damals nur eine einzige gegen unsere Front operierte, sind es deren jetzt eine ganze Anzahl. Diese Angaben gelten klar, mit welch ungeheurem Kraften wir seit ungefähr vier Monaten Tag zu Kampfen geworfen sind.

Anmerkung der Redaktion: Die Petersburger Telegraphen-Agentur verfügt offenbar durch allerhand vergebliche Gedankenspiele Entschuldigungsgrund für die russischen Niederlagen zu finden.

Drohungen gegen die Duma.

Das Wiener Zeit-Blatt meldet über Stockholm: Der Petersburger Invalid, das Organ des Kriegsministeriums, veröffentlicht eine offizielle Auskunft, in der bei Aufruhr der Russen in der Duma auf die Regierung und den Generalstabschef die Auskunft der Reichsduma angedroht wird.

Französisches Krisenzwischenpiel.

Die Lage und Stimmung in Frankreich ist zur Genüge aus dem in das neutrale Russland kommenden Pariser und Provinzzeitungen zu erschließen, trotzdem die Presse natürlich alles mögliche zur Einschätzung der Wahrheit tut. In zweifelsfreier Weise ergibt sich aus diesen Pressestimmen, daß die neuendungs ausgebrochene Fehde zwischen einem Teile des Parlaments und der Regierung gegen Ende auf die Höhe gegangen ist.

Die Russen müssen als volkstümliche Gesellschaftsweise für eine Nation, deren Zivilisation ausschließlich auf fremde Hilfe gestellt ist, hoch geschätzt werden. Wenn nun geheimer Kammergespräche einberufen werden, in denen die Volksvertreter Aussklärungen über die Lage erhalten sollen, das Volk aber nichts erfahren darf, so wird das die Stimmung im Volke nur noch mehr verschärfen. Das Versteckspiel, bei dem die Regierung offenbar auch mit Pressestimmen auf die Kammer wirken wird, die die Öffentlichkeit schauen müssen, ist ein offenes Geheimnis der scheinbaren Lage, in der sich die französische Nation befindet.

Über die voranschließenden Verhandlungen der französischen Volksvertreter am Donnerstag, welcher Tag die Entscheidung in der Ministerfrage bringen soll, wird aus Paris gemeldet: In der Kammer sitzung am nächsten Donnerstag wird Viviani Erklärungen über die allgemeine Politik abhalten. Die Kammer wird sodann als geheimer Rat

tagen. Vorausichtlich werden vier geheime Sitzungen stattfinden müssen, um alle militärischen Probleme zu besprechen. Die Kammer wird sodann in öffentlicher Sitzung über die Vertrauensfrage abstimmen. In der rechtsstehenden Presse macht sich ein Widerstand gegen das geheime Komitee geltend. Sie ist der Ansicht, daß die Lage nicht so ernst sei, daß man zu diesem Ausfluchtmittel greifen müsse. Das Parlament wisse eigentlich schon jetzt mehr als genug. Die sozialistische Presse wiederholt, daß es ihr nicht um Parteiinteressen zu tun sei, sondern um die Zukunft des Landes. Man müsse alles wissen, alles kontrollieren und kritisieren können, um noch besser zu verbessern. Es sei besser, noch einen Ministerwechsel zu provozieren, als unhaldbare Zustände andauern zu lassen.

Eine große Zahl Pariser Blätter, selbst Organe der äußersten Linken, findet an der von der Regierung geplanten Geheimisierung allerlei auszusetzen. Der Gaulois befürchtet, daß die französische Bevölkerung bis die düstersten Vorstellungen von dem machen werde, was man nur bei geschlossenen Türen zu hören wage. Die Action Française hält die unvermeidlichen Andisziplinationen und die wahrscheinlich entstelleßende der Regierungserklärungen seitens der 500 eingeweihten für höchst bedenklich. Die Humanité würde jedes andere Mittel zur restlosen Auflösung des Parlaments vorziehen. Von anderer Seite wird gemeldet, daß die Abstimmung darüber, ob die Kammer eine Geheimisierung befürchten werde oder nicht, Überraschungen bringen könnte.

Die Kammer hat nur ein einziges Mal unter der jüngsten Verfassung sich als Ausübungsstiftung, nämlich zur Zeit der Nationalversammlung am 22. März 1871.

Die französische Presse über Italiens Kriegserklärung.

Paris, 24. August. Die Kriegserklärung Italiens an die Türkei wurde von der französischen Presse ohne Überrührung aufgenommen. Es wird betont, daß die Kriegserklärung knapp die Banden zwischen Italien und den Bündnispartnern noch enger und fest ansetzt, den noch abgängigen Beflannten den Weg zu weisen. Das Eingreifen werde den bald Konstantinopels befreien.

Jaurès und der Krieg.

Unter dem 12. August d. J. teilten wir den heftigen Angriff mit, den der jetzige Leiter der Humanité, Pierre Renaudel, gegen Charles Rappoport richtete, weil er unter der Überschrift „Was hätte Jaurès getan?“ zum Jahrestage des Todes James in der Verner Tagwacht eine kurze Notiz veröffentlichte, in der gesagt war, Jaurès hätte auch nach dem Kriegsausbruch den Kampf gegen den Krieg fortgeführt. Rappoport gibt nun in der Verner Tagwacht (Nr. 199 vom 21. August) folgende umfangreiche Antwort:

1. Wie Renaudel Tatsachen widerlegt.

Zum Geburtstage des Tores von Jaurès veröffentlichte ich in der Verner Tagwacht vom 21. Juli ohne jeden polemischen Zusatz einen kleinen Artikel, der bestätigte, daß er in seiner glühenden Friedens-, Menschheits- und Sozialtheorie unterscheiden und schmähe bei dem Kriegsberat entgegenging. Darauf setzte Renaudel, einer der Führer der französischen sozialistischen Partei, in der Verner Tagwacht vom 10. August einen Protest. Er befürchtigt mich in „verschleierter Form“, eine „Schimpftisch“ („Insult“) begangen zu haben. Nun haben meine Erfahrungen mit französischen Schülern, es sind ganz nackte, und zwar folgende Tatsachen:

1. Jaurès betrachtete am 31. Juli 1914 den Vorschafter Konsulso als Befürcher des bevorstehenden Krieges. 2. Jaurès erklärte am gleichen Tage dem Unterstaatssekretär, Herrn Abel Ferry, gegenüber — der, beruhigend bemerkte, ein anständiger und friedfertiger Demokrat ist —, daß er den Feldzug gegen den Krieg fortsetzen werde, worauf Abel Ferry dem Jubel nach Jaurès bestehend bemerkte: „Man wird Sie am ersten Straßenkampf erleben.“ 3. Jaurès bestätigte schon am folgenden Tage (d. h. am 1. August) diesen Feldzug zu beginnen und eine Art: „Jacques“ („Ich fliege auf“) in der Humanité zu veröffentlichen. 4. Diese letztere Tatsache wurde in den traditionellen Kreisen bekannt. Der Tod von Jaurès erfolgte definitiv am Abend des 31. Juli 1914.

Die Tatsachen 1, 3 und 4 läßt Renaudel unbestritten, und zwar die Tatsache 1 (obwohl bestreitend) aus Unzulänglichkeit. Dafür scheint er die Tatsache 2 — die Entlastung Jaurès über die Fortsetzung seines Kampfes — aufs entschieden bestreiten zu wollen.

Mit welchen Mitteln? Er erzählt ausführlich, was Jaurès sonst dem Abel Ferry gesagt hat. Das beweist aber keineswegs, daß die von mir angeführten Worte von Jaurès nicht gefallen sind. Mit seinem einzigen Worte, mit seiner einzigen Silbe widerlegt Renaudel meine Feststellungen. Hätte ich mir denn vorgenommen, daß ganze Geschäft zwischen Jaurès und Abel Ferry wiederzugeben? Noch mehr. Renaudel selbst bestätigt in höchst meiner Behauptung. Er und andere geben die Worte Jaurès an Abel Ferry folgendermaßen wieder: „Wir haben das Recht, sagt Jaurès, Ihnen das zuzurufen in der Stunde, da die Gefahr unter unseren Augen wächst, es Ihnen zuzurufen, fehlt, wenn man uns fülltieren sollte.“ (Verner Tagwacht vom 10. August, Beilage.)

Kann man denn wirklich Jaurès den Glauben unterscheiden, daß man ihm wegen der Unterredung mit dem mit ihm bestehenden Abel Ferry „schuldet“ könnte? Diese Worte können sich dem Sinne nach bloß auf etwaige Handlungen von Jaurès in der Öffentlichkeit beziehen, und zwar im Sinne der Fortsetzung des Kampfes nach der Mobilisierung, die am 31. Juli nachmittags beschlossen war.

Renaudel schreibt weiter: „Es war im Zeitpunkt, da wir die Ausgabe der Armée Nouvelle publizierten, wofür sowohl der internationale Friedenswill als die Verteidigung der nationalen Verteidigung zum Ausdruck kommen, da die Verner Tagwacht den Artikel Rappoports bereitwillig aufnahm.“

Wieder ein Schach vorbei in die Kugel gegen mich und die Verner Tagwacht. Ich habe, Genosse Renaudel, mit seinem einzigen Worte behauptet oder angebaut, daß Jaurès wegen seines internationalen Friedenswillens die nationale Verteidigung verpflichtet hätte. Aber auch aus dem Renaudelischen „sowohl“ folgt eben, daß Jaurès um keinen Preis die Friedenspflicht des Sozialismus als unmöglich aufgegeben hätte.

Ich muß doch bemerken, daß ich überhaupt die Frage: Was Jaurès genau hätte? als unverständlich und fast müßig betrachte, insfern sie nicht die populäre Unschuldigkeit dessen ist, was Jaurès, ein genialer Kämpfer der französischen und internationalen Friedenswillen, über den bevorstehenden Krieg wirklich gedacht und geagt hat. Für unsere Tochter aber sind lediglich unsere nationalen und internationalen Parteifolkschaften maßgebend, die keine „Papierkrieger“, sondern in unserer sozialistischen Weltanschauung begründet sind, mit der wir als Sozialisten stehen und fallen. Wer über Geschichte schreibt oder über politische Tatsachen spricht, muß die ganze Wahrheit sagen, auch in Kriegssachen, ja hier sogar oft jetzt, wo die Wahrheit auf dem Blutte unterdrückt ist.“

II. Jaurès und die russisch-französische Allianz.

Rum bedeutet mich Renaudel ließlich, daß, wenn man jemand erwidert, um zu sagen, was er genau haben würde, es sich nicht schält, sich nur auf einen einzigen Punkt, auf einem einzigen Satz und auf eine einzige Bezeichnung zu beziehen. Das ist die einzige Stelle in der langen Erklärung von Renaudel, die sich logisch rechtfertigen läßt. Und auch diese nicht ganz. Denn es genügt, zum oben genannten Zwecke, den Hauptpunkt, den entscheidenden Punkt, und sel er auch der einzige, heranzubehen.

In der Frage der Stellung von Jaurès zum Kriege ist als solcher Hauptpunkt seine Erklärung zur französisch-russischen Allianz zu betrachten. Ich plaudere kein Staatsgeheimnis aus, wenn ich die Tatsache ausspreche, daß Frankreich durch die russische Allianz in den Krieg hineingezogen wurde. Nun fragt sich, was Jaurès in den letzten Tagen seines Lebens von dieser Allianz dachte?

„Lorsouon invocera notre traité secret avec la Russie, nous invocerons nous, notre traité public avec l'Humanité.“

Zu deutsch: Wenn man sich auf unseren geheimen Vertrag mit Russland beruft, werden wir uns auf unseren öffentlichen Vertrag mit der Menschheit berufen.“

Das ist eine förmliche Absage an die Allianz für den Kriegsfall. Man droht nur einigermaßen zu wissen, wie ungemein hochdrück und züchtigstoll Jaurès in den Augen der österreichischen Politik war, um die Tragweite dieser öffentlichen Erklärung in einem solchen feierlichen Augenblick richtig aufzufassen. Dazu ist in Betracht zu ziehen, daß Jaurès sonst kein prinzipieller Gegner der russisch-französischen Allianz war. Er befürchtete doch die Ausweitung der Allianz zu speziell russischen Zwecken. (Vorher sieh mein Buch über Jaurès, Seite 262 bis 288.)

Genosse Renaudel ist so liebenswürdig, mich auf einige wichtige Quellen hinzuweisen, um die Ansichten von Jaurès über den bevorstehenden Krieg kennen zu lernen. Ich danke ihm, ihm das Gesetz zu geben.

Er schreibt weiter:

„Will man das Denken Jaurès in jenen Stunden und Tagen vor seinem Tode kennen, so gibt es dafür seine Briefe und insbesondere die zwei oder drei Handgebungen, die durch die sozialdemokratische Partei erlassen wurden. Diese Handgebungen stimmen vollständig aus der Feder von Jaurès.“

Zur dritten letzte Mitteilung wird der zukünftige Geschäftsführer Renaudel darum bitten. Auch wir sind wir darüber uns, die wichtigste dieser Handgebungen, nämlich die der französischen sozialistischen Partei am Vorabend des Krieges, die in der Humanité vom 20. Juli erschien, nachzulesen. Dazu heißt es u. a.:

„Sie (die Kameradschaft) in der Meinung, daß das ganze Deumain Frankreich und Europa sich jetzt auf das Gelingen der von England vorgeklagten Vermittlung konzentrieren müßt, und daß jede bewaffnete Aktion Frankreichs diesem weisen zu den hoffnungslosen Plan haben würde. Sie sagt ihm, daß Frankreich, das seit über vierzig Jahren seinen Anspruch auf Elsass-Lothringen dem obersten Interesse des Friedens untergeordnet hat, sich nicht in einem Konflikt, wo Serbien der Einfluß wäre, hineinzulegen lassen kann. Sie berücksichtigt laut, daß Frankreich allein über Frankreich verfügen darf, daß es in keinem Fall durch mehr oder minder willkürliche Ausdehnung geheimer Verträge und unbekannter Verpflichtungen in einen furchtbaren Konflikt verwickelt werden darf.“

Was bedeuten diese historischen Worte anders als eine formelle Ablage der Allianz für den Kriegsfall? Davor stand man auch in parlamentarischen und in den der Regierung nahestehenden Kreisen. Dadurch sind wir uns Jaurès' Ansichten über den bevorstehenden Krieg klar.

III. Jaurès und die Schuldfrage.

Was die Schuldfrage betrifft, auf die die Sozialpatologen Frankreichs und manche sollekte Genossen aus Russland (wie z. B. Georg Bacchanoff) ein besonderes Gewicht legen, so liegt auch dafür ein historisches Dokument vor. Zug meine seine Rede vom 20. Juli 1914 in Paris bei Lyon, die von dem sozialistischen Deputierten Mouet stenographisch aufgenommen und im Avenir Social veröffentlicht wurde.

„Zu diesem besonderen Dokument wird der zukünftige Geschäftsführer Renaudel darum bitten. Auch wir sind wir darüber uns,

daß Frankreich mit einer Fazette in seiner Hand auf den Steinen Europas, und nun ist der Stand da!“ Werner: „Die Kolonialpolitik Frankreichs, die hinterlistige Politik Russlands und der gewaltsame Will des Feindes tragen dazu bei, den sozialistischen Zustand zu schaffen, in dem wir uns befinden. Europa windet und drückt sich wie in einem schrecklichen Traum.“

Ich erkläre mich nicht, ähnlich in der Humanité, die das glorreiche Erbe von Jaurès übernommen hat, seit dem Krieg gesehen zu haben. Dafür schreibt viel von der alleinigen Schuld des deutschen Imperialismus.

IV. Dem Märtyrer der Wahrheit gezeigt die Wahrheit.

Der Jaurès genauer beobachtete und auch seine Vergangenheit kennt, auch meine Ansicht nach, zu dem Schluß kommen, daß während der Kriegsfaßtäte nach dem fast einstimmigen (gegen 1 oder 2 Stimmen) Kameradschaftlich, das gefallene Schild von Sabloniac (La faux de Sabloniac) in allen 35 000 Gemeinden Frankreichs als Männeranschlag zu publizieren. Jaurès stand damals außerhalb der Kammer. Millerand, sein damaliger Freund, erschien bei ihm in der Rue Madame und stellte ihm förmlich an, den nun hoffnungslosen Kampf aufzugeben, da das ganze Land jetzt den offiziellen Beweis aufzeigt, daß Schuld von Deutschland habe. Darauf antwortete Jaurès Millerand mit Tränen in den Augen: „Die Kriegsfaßtäte fügt erst recht an!“ und er vertheidigte am nächsten Tage in der Petit République einenflammenden Artikel, in dem er die Fälschung, die ganz Frankreich anbetet sollte, mit seiner heutigen Forderung in ihrer ganzen Niedrigkeit brandmarkte. Einige Tage später wurde die Fälschung entdeckt. Und der Oberst Henrion zerstörte die Urkunde: die Schrift habe gefälscht. Mit einem mächtigen Raus hat sich das ehrbare demokratische Frankreich von der Lügenküche bestreikt. Jaurès stand allein gegen die ganze Kammer!

Jaurès kämpfte!

Und Jaurès siegte!

Nun, Renaudel, Sie schenken den wahren Jaurès noch nicht zu kennen!

Ich hoffe es der Sache und meiner Unwürdigkeit, die persönlichen Schmähungen von Renaudel anders als mit Tatsachen und Beweisen zu beantworten. Ich bin eben gezwungen mein „Kriegsgefangener“, Genosse Renaudel! Ich habe auch die Überzeugung, daß wir dem unerbittlichen Märtyrer der Wahrheit die ganze Wahrheit schuldig sind. Und auch dem französischen Volk! Wie während der Kriegsfaßtäte wird allein die Macht der Wahrheit Frankreich vom Verderben retten!

Charles Rappoport.

P. S. Um jedem Miss- und Unverständnis in unserer Rasse zu entgehen, erläutere ich nochmals, daß ich die Frage der Landesverteidigung, wie in meiner Rede vom 31. Juli, aus dem Spiel lasse. Die Ansichten von Jaurès in dieser Frage sind in seiner kleinen Röcke über Jaurès — in demselben Buche, das in der Humanité in den Himmel gepreßt und nun wegen der Tagwachtnotiz in der kleinen Humanität von Renaudel verboten wurde — populär dargestellt. Ein Mann wie der republikanische General Berthier hat mir in einem Schreiben bestätigt, daß ich die freie und gesamte Wahrheit gegen mich in die Kugel geschossen hätte.

Aber auch an der Frage der Landesverteidigung läßt sich ein-

schönes Kapitel schreiben: Was Jaurès nicht getan hätte! Ich werde es vielleicht einmal an rechter Stelle und zu rechter Zeit schreiben — mit oder ohne Erlaubnis von Genossen Renaudel.

Italienischer Kriegskampfplatz.

Die österreichisch-ungarische Heeresleitung berichtet unter dem 28. August:

Auch gestern schlugen unsere Truppen mehrere Angriffe der Italiener gegen die Hochfläche von Dobrodo ab. Stellenweise kam es wieder bis zum Handgemenge. Vielfach verlor sich der Feind nunmehr methodisch an unsere Verteidigungslinien heranzuarbeiten. Der Brückenkopf Tolmin stand nachmittags unter Artilleriebeschuss. Hieraus griff die feindliche Infanterie bis in die Nacht hinein wiederholter vergeblich an. Sie erzielte schwere Verluste. An den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet. Das Geuer der schweren Artillerie auf unsere Tore feiste sich zeitweise nach.

Heute ist ein Vierteljahr seit der Kriegserklärung unseres einzigen Verbündeten verflossen. Die ungezählten Angriffe des italienischen Heeres haben nirgends ihr Ziel erreicht. Wohl aber kostet sie dem Feinde ungewisse Opfer. Unsere Truppen halten nach wie vor ihre Stellungen an oder nahe der Grenze.

Beschlagnahmte Italienische Vorbeeren.

† Wien, 23. August. Aus dem Kriegspressoquartier wird gemeldet: Da es allgemein bekannt wurde, daß das österreichische Untertheodot U 3 nicht von der italienischen, sondern von der französischen Marine vernichtet worden ist, muß diese Fahrzeug als nationale Heldentat geseiert.

Der Lohn für Italien.

Wie der Korrespondent der Telegraphen-Union aus Bonbon erfährt, war dort das Eintrittsitalien in den Krieg gegen die Türkei bereits seit Donnerstag eben als Sieger definiert. Man erwartet die sofortige Teilnahme Italiens an den Dardanellen. Die italienische Regierung hat vom Dreieck eine Reihe wesentlicher Zugeständnisse verlangt und erhalten, denn im ursprünglichen Vertrag mit Rom war eine Hilfe beim Dardanellenkampf nicht vorgesehen. Italien erhält völlig freie Hand in Albanien, ebenso in der Frage der legalen Italien und bei der etwaigen Einanderfeuerung mit Serbien. Weiterhin verpflichtet sich England, die finanziellen Bedürfnisse Italiens in ausreichender Weise zu befriedigen und auch seinerseits vor den Dardanellen liegende Kampfschiffe zu verstärken. An der Londoner Börse beginnt man gestern die sofortige finanzielle Unterstützung Italiens auf eine Milliarde lire.

Hoher diplomatischer Kreise bestätigen, daß Italiens Kriegserklärung an die Türkei vornehmlich auf den Deutsch Englands erfolgte, die jedoch finanzielle Unterstützung Italiens von den Dardanellenkämpfen abhängig macht.

Romanische Vorlesungen.

Wie die Kölnische Zeitung aus Sofia erfährt, hat die rumänische Eisenbahnbewaltung angeordnet, daß vom 14. September an alles Bahnmaterial zur Verfügung des Kriegsministers frei sein müsse.

Der bulgarisch-russische Vertrag abgeschlossen.

Berlin, 23. August. Die bessige bulgarische Gesandtschaft empfing gestern von ihrer Regierung ein Telegramm, nach dem die Verhandlungen mit der Türkei abgeschlossen seien. Wie der Ross. Bld. hieraus aus Sofia berichtet wird, wurde die Vereinbarung wahrscheinlich am Freitag in Konstantinopel unterzeichnet. Bulgarien verzichtet auf Kırklareli und erhält dafür Karagash und von einem gewissen Punkte an beide Mariza-Ufer.

Die neue türkisch-bulgariische Grenze läuft also längs des Tundukalassis bis zu dessen Einmündung in die Mariza, sodann längs der Mariza, und hierauf etwa von Külele-Burgas oder Dimotika ungefähr fünf bis zehn Kilometer östlich der Mariza. Der Abschluß ist für die Balkanlage ein Ereignis von hervorragender Bedeutung.

Englisch-französische Siegeslegenden.

† Berlin, 23. August. Die türkische Wohlfahrt teilt mit: Der offizielle englische Bericht vom 10. August 1915 meldet, daß während der Kämpfe der letzten Tage in dem südöstlichen Abschnitt bei Keitilia die Engländer um 200 Meter vorgedrungen seien. Tschouelkai genommen und dabei 600 Gefangene gemacht sowie Maschinengewehre erbeutet hätten. Der französische Bericht deselben Tages über dieselben Kämpfe meldet, daß die austro-ungarischen Truppen 500 Gefangene gemacht und neun Maschinengewehre erbeutet hätten. Der Anhalt dieser Berichte entsteht jeder Gründlage. Der Feind hat keinerlei Fortschritt bei Keitilia gemacht, hat Tschouelkai nicht genommen und kein einziges Maschinengewehr erbeutet. Die Angreife, die er seit dem 8. August unternommen hat, sind unter ungern zusammengebrochen. Es ist wahrscheinlich, daß er eine kleine Anzahl von Gefangenen gemacht hat, die jedoch die angegebene Ziffer nicht erreicht.

Deutsches Reich.

Die Landwirte und die Volksnahrung.

Der Reichstag erinnerte in seiner Montag-Sitzung an die schönen Zeiten seiner Diätenlosigkeit, so wenig zahlreich waren die Abgeordneten vertreten und eine so langweilige Stimmung lag über dem ganzen Hause. Das war um so bedauerlicher, als die Abfassung stand und die agrarischen Einzelgelehrten heute mit aller Mühseligkeit versuchten, aber auch glücklicherweise ebenso energisch bekämpft wurden. Die agrarische Bewegung verteidigte und forderte Herr Camp. Auch seine Rude tiefe Erinnerungen an frühere Zeiten wach, an die Zeiten, wo der Burgfried noch eine unbekannte Erscheinung war.

men, während die Arbeiter zu Staatsspendenten werden, die ihre Vorteile nur auf Kosten der Steuerzahler genießen, zu die sie auf der anderen Seite doch selbst gehören. Von sozialdemokratischer Seite blieb ihm Genosse Segh di richtigen Antworten nicht schuldig. Er untersuchte auf Grund eines umfangreichen, zahlenreichen Materials die Extra-Profite der Handwirtschaft und die Not der Konsumenten, wobei er als alter und guter Kenner der bürgerlichen agrarischen und städtischen Verhältnisse die Beweislasten im besonderen den bürgerlichen Zuständen entnahm. Schließlich forderte er erneut die besondere Berücksichtigung der kleinen Beamten und Straßarbeiter und die sofortige gründliche Erhöhung der Gratration. Die agrarische Tendenz unserer Gesetzgebung wurde dann wiederum von dem Zentrumsabgeordneten Pfeiffer unterstützt, der aber mit guter Wirkung auch bestimmte Erscheinungen in den halbamtlichen Kriegsgejagtschiffen kritisierte.

Die deutsche Presse gegen die Zensur.

Nachdem die Delegiertenversammlung des Reichsverbandes der deutschen Presse, der in Berlin versammelt war, in ihrer Sonntagsitzung einen Beschluss gefasst, der sich für Schaffung eines zuverlässigen Auslandsdienstes ausspricht und Presse-Attaches bei den Gesandtschaften fordert, befahlte sie sich mit der Zensur. Die Vertreter der bürgerlichen Presse sahen wie der Provinz erhoben lebhafte Klagen über die militärische Prehaushaltung.

Es gelangte schließlich folgender von dem Chefredakteur der "Germania" in Brüssel gestellter Antrag fast einstimmig zur Annahme:

Die Delegiertenversammlung sieht sich nach eingehender Beratung über die Handhabung der Zensur zu der Feststellung verpflichtet, daß die in der Vorstandssitzung vom 10. Januar festgestellten Nebenstände und Unzuträglichkeiten, insbesondere die verschlechterte Ausfassung des Rechenschaftsberichts, noch immer nicht beseitigt sind, so daß die Aufgabe der Presse, als Organ der öffentlichen Meinung im Dienste der vaterländischen Interessen zu wirken, in erheblichem Maße erschwert wird. Die Delegiertenversammlung wiedeholt deshalb den Beschluss, daß der geschäftsführende Ausschuß, bald auf Schaffung eines Geschäftsführer- und unzweideutig bestimmen schafft.

Mit der Erledigung einer Reihe geschäftlicher Angelegenheiten schloß der Delegiertentag des Reichsverbandes der deutschen Presse.

Die Regierung zum Zuckerwucher.

Auf die Einladung des Kriegsausschusses für Konsuminteressen in Sachen einer austrohenden und billigen Versorgung der Bevölkerung mit Zucker hat der Staatssekretär des Innern unter dem 19. August folgendes geantwortet:

"Um zu verhindern, daß die für den Handel mit Verbrauchszucker festgesetzten Höchstpreise für die Verbraucher erst verzögert werden, beschließt ich, Händlern, die bei Weiterverkauf nach dem 15. August 1915 auf den vor dem 22. Juli 1915 vereinbarten höheren Preisen bestehen und die Preise nicht auf die gesetzliche Höhe ermäßigen, die Bestände an Verbrauchszauber durch die Zentralraumausgellschaft m. b. H. fortsetzen zu lassen. Vor dem 22. Juli 1915 geschlossene Verträge an die Großhändler und Zuckerwarenindustrie, an Fabrikanten, an Fabrikanten alkoholfreier Getränke und an Wermelskofen- und Kunsthonigfabrikanten sollen durch diese Maßnahmen nicht berührt werden.

Ich habe die Süderhändlervereine benachrichtigt und stelle ergeben anheim, den Verbrauchszucker von dem Inhalt meines Schreibens Kenntnis zu geben.

Im Auftrage gez. Raup."

Diese Maßnahme kann, wie der Kriegsausschuss schreibt, mit Benützung begrüßt werden. Auf seine Anzeige hin, die er auf Wünsche aus Handelskreisen veranlaßt hatte, sind auch vor dem 22. Juli Süderzucker, für die unverhältnismäßig hohe Preise verlangt wurden, durch die Zentral-Zentraleausgellschaft bei Großhändlern bestellbar geworden, obwohl bis dahin Höchstpreise für den Großhandel nicht bestanden. Jetzt sind die erforderlichen Grundlagen für ein geregeltes Vorgehen gegen den Zuckerwucher geschaffen worden. Die für Handel und Verbraucher gerechte und faire Regelung erfordert der Kriegsausschuss allerdings in der Sitzung vom 22. August für den Kleinvorhandel, denn die von ihm im ganzen Reich angestellten Erhebungen über die Auferpreise im Kleinverkauf hätten eine ständige Aufwärtsbewegung erlaufen lassen. Es sei fraglich, ob die Großhandelspreise dieser Tendenz Einhalt gebieten könnten.

Heeresfragen in der Budgetkommission.

Aus dem amtlichen Bericht.

Die Haushaltskommission fuhr gestern in der Prüfung der Heeresfragen fort. Von mehreren Seiten wurde eine Reihe von Vorschlägen vorgebracht, die den Mitgliedern des Reichstags aus demfeld und von Angehörigen des Heeresheeres zugänglich waren. In der Hauptfrage handelte es sich dabei um unangemessene Behandlung von Untergebenen, Urlaubs- und Fehlungsfragen. Über die Verwendung der Kontributionsgelder äußerte sich der stellvertretende Kriegsminister auf eine entsprechende Anfrage darüber, daß sie in der Hauptfrage für die Verwaltung des besetzten Landes und zur Versorgung der Belegschafts- und Gewissensmittel zur Herstellung der Feldtruppen in dieser Beziehung verbraucht würden. Ginen breiten Raum nahmen die Größterungen über die Kriegsfeindbefreiung ein. Zum Reichschaufelkreis wurde angegeben, daß manche Bekämpfungen der Kriegsfeindbefreiungserfolge seien, tatsächlich werde auch an der Revision der Vorschrift gearbeitet, solange der Krieg dauert. Daingend nehmend Neuerungen, insbesondere wo es sich um Unzuträglichkeiten handelt, seien auch erfolgt, eine grundlegende Änderung der Vorschrift sei während des Krieges unverzüglich, das müsse einer späteren Zeit vorbehalten bleiben.

Die Frage der vorschriftswidrigen Behandlung Untergesetzten äußerte der stellvertretende Kriegsminister sich darin, daß solche, wie auch von andern Seiten angegeben wurde, in leichter Zeit neu gemacht sind.

Von den zahlreichen Anregungen aus der Mitte der Kommission sei nur diejenige erwähnt, die auf eine allgemeine Erhöhung der Verpflegungsfähigkeit für die Mannschaften der immobilen Formationen hingeleitet.

Entschluß des Reichsgerichts gegen den Spediteur Meier. Nachdem der Spediteur Alfred Meier in Dillenburg vom Reichsgericht der mobilen Fliegerkommandantur am 8. August erlassen Urteil, durch das er wegen Kriegsverrats zu lebenslangem Haftstrafe verurteilt worden war, aufgeschoben worden war, fand am 1. September d. J. die erneute Verhandlung statt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 23. August. Nach mehrwöchiger Dauer wurde der Prozeß gegen den Reichsstaatsabgeordneten Dimitri Marlow, den Oberlandesgerichtsrat Dr. Wladimir Kurslow, ferner gegen den Abgeordneten Dr. Gottlieb Hartmann aus Pragow, Dr. Johann Dobromilski aus Brotzow, einen Grundälter und einen Schlossmeister und endlich gegen den Vertreter der Rotsoje Wremja Dimitri v. Janischewski, sämlich Angehörige der russisch-nationalen Partei, beendet. Die Angeklagten wurden wegen Hochverrats und Verbrechens gegen die Kriegsmaut des Staates zum Tode durch den Strang verurteilt.

Handel und Industrie.

Steigerung der deutschen Rohseifenproduktion.

Die günstige Entwicklung in der deutschen Eisenindustrie wird durch die Ziffer der Rohseifenproduktion im Juli erneut charakterisiert. Nach den Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug nämlich die Rohseifenproduktion im deutschen Gebiet im Monat Juli (31 Arbeitstage) insgesamt 1.006 Mill. To. gegen 968 406 To. im Juni (30 Arbeitstage). Die tägliche Erzeugung belief sich auf 34 302 To. gegen 31 005 To. im Mai und 33 116 To. im Juni.

Ein Kriegsabschluß.

Die Stahlwerke Richard Lindenberg in Remscheid werben für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr 1914/15 eine Dividende von 25 Proz. vereinbart, während für das Vorjahr die Dividende 12 Proz. betrug. Diese Dividendensteigerung zeigt aber noch nicht entfernt den vollen Umfang der Gewinnsteigerung im Geschäftsjahr 1914/15 an. Wenn auch höhere Absatzgewinne noch nicht vorliegen, so wird doch mitgeteilt, daß die Abschriften ab 1.4 Mill. Mark betragen, gegen nur 251 413 Mark für 1913/14. Da das Aktienkapital 3 Mill. Mark beträgt, stellen sich die offenen Abschreibungen annähernd auf die Höhe des Kapitals. Gerieben wird von der Gesellschaft die Herstellung von hochwertigen Qualitätsstählen, das geforderte Material wird in elektrischen Ofen verarbeitet. Fällt ein Ausbruch des Krieges, so wird in den Betrieben der Gesellschaft mit Tag- und Nachschichten gearbeitet.

Die Papierverarbeitungsindustrie im Jahre 1914. Die Papierverarbeitungs-Gesellschaft umfaßt im Jahre 1914 im ganzen 1589 Betriebe, d. h. 44 mehr als im Vorjahr. Die Zahl der verarbeiteten Versionen betrug 121 859 — gegen das Vorjahr weniger 20 020 — mit insgesamt 117 282 Mill. Mark umlagepflichtigen Röhnen, das sind 29 191 Mill. Mark weniger als im Jahre 1918.

Metallobstpreise. Die Bedeutung der türkisch ergangenen Verordnung des Reichslandes über die Ausfassung der Höchstpreise für Rohstoffe ist in der Öffentlichkeit vielfach mißverstanden worden zu sein. Aufgehoben sind eben nur die Höchstpreise für Metalleraugenisse, dagegen nicht die Höchstpreise für die Metalle selbst. Es bleiben also in Geltung die Höchstpreise für Raffinaten und Elektrolytkupfer, Kupfer und Kupfersalze, alles Messing und Messingabfälle, Molybdän, alle Bronzen und Späne, Aluminium, Nickel, Antimon und auch für Kupferzinn.

Prognose der östlichen Handelswettbewerbe

für den 25. August:

Wetter heiter; Temperatur normal; Gewitterneigung, sonst vorwiegend trocken.

Witterungsbericht. Der 23. August verlief nahezu trocken; amfang war es vorwiegend trocken und nüchtern, worauf zunehmend Aufhellung eintrat. Heute ist trockenes, teilsweise nüchtern Wetter bei wechselnder Bewölkung. Die Temperatur weist gegen gestern morgen keine wesentliche Änderung auf.

Wetterstände der Moldau und Elbe: Bautzen — 6, Barbusig + 5, Brandeis + 84, Nelmitz + 70, Leitzmeritz + 39, Rüssig + 72, Dresden — 85.

Telegramme.

Deutscher Flottenbericht.

Berlin, 23. August. Am 16. August versenkte ein deutsches Unterseeboot am Eingang des finnischen Meerbusens ein russisches Minenschiff durch einen Torpedoschlag.

Vor Seebrücke wurde in der Nacht vom 22. zum 23. August ein deutsches Vorausboot durch zwei feindliche Zerstörer angegriffen und nach tapferer Gegenwehr zum Sinken gebracht. Ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes: Behnke.

Verkennt.

London, 23. August. Der britische Dampfer Maria Edmonds wurde durch ein U-Boot versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

London, 24. August. Der britische Dampfer Diomed von 4000 Bruttotonnen ist versenkt worden. Zahl Mann der Besatzung sind tot. Der Rest wurde gelandet.

Bergarbeiterstreik in Südwales.

London, 24. August. Etwa 500 Bergleute in Tiverton in Südwales beschlossen in einer Versammlung, die Arbeit weiterzulegen wegen der Verdagung der Entscheidung des Handelsministers Blaikie in der Lohnfrage.

Revolution in Johannesburg.

London, 24. August. Das Neuerliche Bureau meldet aus Johannesburg vom 21. August: Vor zwei Wochen veranstalteten 400 Karbonari in Laurentio Marques eine Kundgebung, bemächtigten sich der Regierungsbüro und setzten den stellvertretenden Gouverneur, den Polizeichef sowie hervorragende militärische und bürgerliche Beamte ab. Ein Ausdruck der Karbonari telegraphierte nach Lissabon, daß die abgesetzten Beamten rohollistische Neugierden hätten.

Daily Telegraph meldet aus Johannesburg vom 21. August: Star veröffentlicht die Nachricht, daß vor 14 Tagen in Laurentio Marques eine unblutige Revolution stattfand. Alle hohen Beamten wurden abgesetzt und ausgewiesen. Eine Truppe davon reiste am Montag an Bord eines portugiesischen Dampfers ab. Einige langen in Johannesburg an, um nach Portugal zu reisen. Die Zeitungen in Mosambik melden den Vorfall nicht. Die hierige deutsche Schule wurde in eine englische Schule verwandelt. Gestern wurde der Union Jack auf dem Gebäude gehisst. Einige Schüler, von denen 90 Prozent deutscher Abkunft sind, hielten die Fahne nieder und verbrannten sie.

Baumwolle als Baumwolle.

Zürich, 24. August. Die Neue Zürcher Zeitung schreibt zur Erklärung von Baumwolle als Baumwolle: Es widerspricht der bestehenden Theorie und der Londoner Erklärung, daß Baumwolle als Baumwolle bezeichnet wird und damit der Beschlagnahme verfällt. Außerdem hat sich England gerade mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Krieg das Recht vorbehalten, von dem nach der Theorie und der Londoner Erklärung geltenden Güterrechten das zu befreien und als unbedingt zu erklären, was ihm in seiner Erfüllung hinderlich ist.

Eine deutsche Note an Dänemark.

Copenhagen, 24. August. Das Ministerium des Außen hat vor der dänischen Gesandtschaft in Berlin einen Bericht erhalten, wonach der Gesandte aus Anlaß der bei Stockholm am 19. August erfolgten Verlegung der dänischen Neutralität vom deutschen Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten eine Note erhielt, wonin die dänische Regierung ihr aufrichtiges Bedauern und ihre Entschuldigung wegen des Vorfalls ausdrückt mit dem Gesammt, daß der Fehler des dänischen Schiffs kommandanten gegebene Befehl, die Neutralität zu achten, unverdrossig eingeschätzt worden sei.

Der flieger Guilbert entflohen.

Paris, 24. August. Der französische Flieger Guilbert, bei am 27. Juni infolge einer Motorpanne in der Schweiz landen muhte, wo er interniert wurde, ist entflohen und in der vergangenen Nacht nach Paris zurückgekehrt.

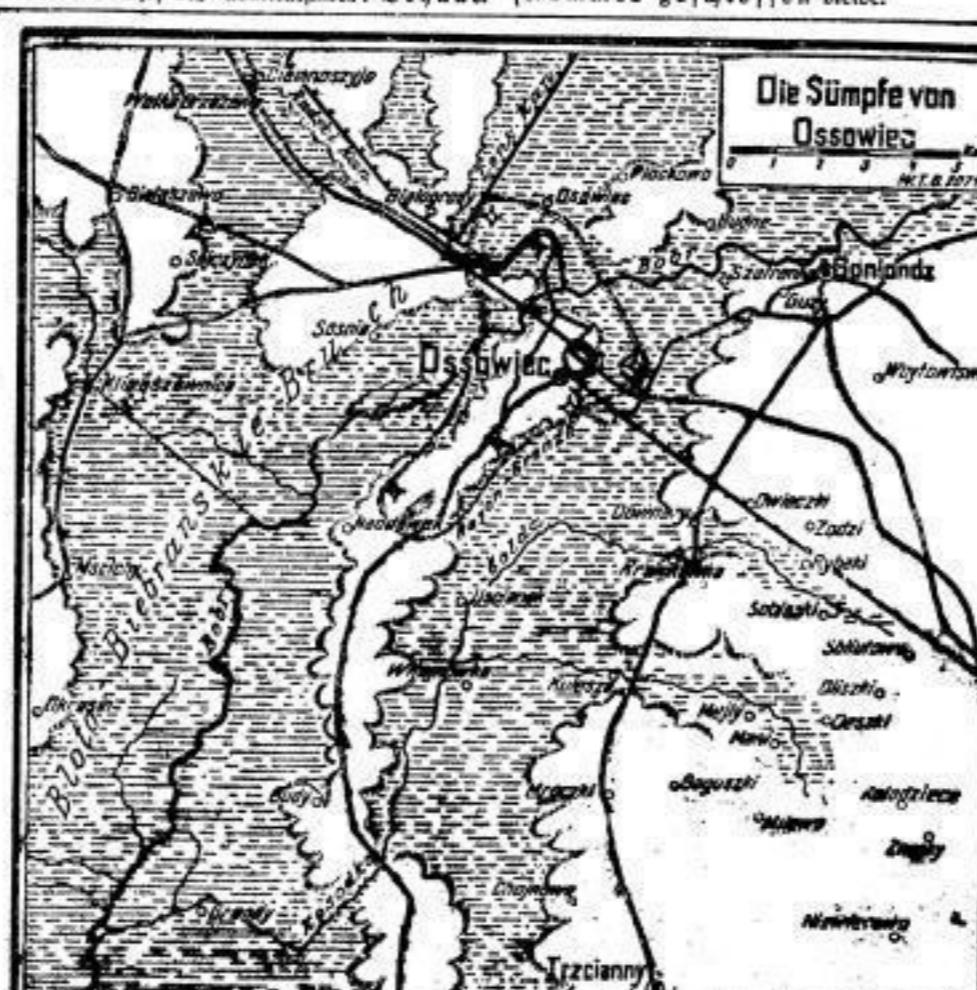
Zürich, 24. August. Die Neue Zürcher Zeitung schreibt zur Flucht des französischen Fliegers: Guilbert hatte als Offizier sein Scheinort gegeben, daß er nicht entflohen werde. Man hatte es daher seitwärts nicht für mögig gehalten, den Mann auf Scheit und Tritt durch eine Schildwache begleiten zu lassen.

Der französische Bericht.

Paris, 24. August. Der amtliche Kriegsbericht von gestern abend lautet: Im Aktivis nordöstl. Soissons und im Abschnitt von Neuville-Marcioncourt andauernd schwere Artillerie der beiderseitigen Artillerie. Der Feind warf einige Granaten auf Arros, Montdidier und Neima. Wirkliche Ergebnisse unseres Artilleriefeuers gegen die feindlichen Schützengräben und Batterien wurden an mehreren Stellen beobachtet. In der Champagne und auf der Front von Perthes-Beaufort lebhafter Kampf mit Handgranaten und Bomben. Vor Ville sur Touvre wurde ein vorgezogener feindlicher Schützengraben durch Explosion einer Rippe vollkommen zerstört.

Die geschlossene italienische Kammer.

Rom, 24. August. Abanti berichtet in einem Bericht von der Kriegsgefängnis Bettola, daß im Gegentag zu den Parolen, welche der anderen kämpfenden Nationen die italienische Kammer geschlossen bleibt.



Deutscher Arbeiter-Sängerbund, Dresden.
I. Bundes-Männer- und I. Frauen-Chor.

Donnerstag den 26. August, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
Zusammenkunft
im Volkshaus, Saal L [B 617]

Das Erscheinen aller Mitglieder erwartet
Der Vorstand.

Pilz-Ausstellung

mit Erklärung der Kennzeichen der eßbaren von den giftigen Pilzen
in der Neustädter Markthalle [L 1085]
von Donnerstag den 26. August bis einschließlich Sonntag den 5. September von je vormittags 10 Uhr bis abends 7 Uhr.
Eintritt 50 Pf. Ständer 20 Pf.

1 Waggon neue KARTOFFELN

ausgezeichnete, mehlige Altmärker
= weiße, runde, mittelgroße =

10 Pfund	Zentner	25 Pfund
65	5'75	1'55

Mark

Säcke liehweise gegen Pfand-Gebühr
ins Haus geliefert, per Zentner 25 Pf. Rollgold.

Billige Weine:

inkl. Flasche	1/2 Pl.	1/4 Pl.	1/12 Pl.
Martiner Berg (weiß)	72	70	68
Côtes (rot)	75	72	69

Lebende
Karpfen

Pfund **1 15** Mk.

Lebende
Schleien

Pfund **1 50** Mk.

Steinpilze, neue, D. 1,00, 88,- Pf.
Marmelade, H. gem. Pfld.-Dose 75,- Pf.
Erdbeer-Marmelade Pfld.-Dose 95,- Pf.
Edelbeet-Marmeladen, Glas 1,25, 1,10
Aprikosen-Marmelade Elmer 1,40
Erdbeeren, feinste, Pfund-D. 85,- Pf.
Kirschen, feinste, Pfund-Dose 65,- Pf.
Heidelbeeren, feinste, Pfund-D. 65,- Pf.
Kunsthonig Pfund-Glas 55,- Pf.
Zitronensaft, künnstl. Fl. 1,25, 60, 35,- Pf.
Himbeersaft, b. Qual., Fl. 1,45, 50,- Pf.
Kastanienpulver Paket 10,- Pf.

Zucker
bester gemahlener,
28 Pfund

Fleischsalat, Dose 1,25
Schweizerkäse, vorzüglich, Pfld. 1,48
Ziegenkäse, große Stück 55,- Pf.
Oelsardinen 3 Dosen 25,- Pf.
Oelsardinen Dose 98,- Pf.
Feldpost-Dauer-Würste, St. von 1,25 an
Knoblauchwurst, hochfeste, Pfld. 1,50
Fillet-Lachssohlinken, Stück v. 2,50 an
Sardellen, feine, alte . Pfund 1,20
Anchoispepste große Tube 65,- Pf.
Sardellenbüffler große Tube 65,- Pf.
Riesen-Lachsgeringe Stück 22,- Pf.

Fleischkonserven:

Ungarisch. Gulasch, Dose = 270 gr.
Grüne Bohnen mit Hammelfett, 270 gr
Eisbein mit Sauerkraut, 270 gr
Thür. Rostbratwurst mit Kraut, 270 gr

88 Pf.

Pa. neue Zwiebeln 5 Pfld. 85, 1 Pfld. 18,- Pf.

Große Zitronen Stück 12,- Pf.

Frische Tomaten sowie Salat- und Senfgurken sehr billig!
Sehr gute saftige Rettichbirnen, 10 Pfund 70,- Pf. 1 Pfund 8,- Pf.

Frisches Fleisch wieder billiger!

Rinderbrust . Pfund 1,10
Schmorbraten mit Beilage, Pfund 1,20

Scholl . Pfund 1,20
Gulaschfleisch Pfund 1,20
Gewigottes . Pfund 1,20

Hammelkeule, Pfund 1,35
Blattu.Kamm, Pfund 1,25
Brust Pfund 1,20

Von hierher Reichsschlachtung — soweit Vorrat!

Rindsbacken 2 Pfund 90,- Pf.
Rindfleber Pfund 1,00
Herz und Niere Pfund 1,00

Kuhleuter Pfund 75,- Pf.
Flecke Pfund 35,- Pf.
Rindsknochen Pfund 30 und 20,- Pf.

Serfeld

Dresden, Am Altmarkt

Musenhalle

Einziges Varieté und Volks-Theater des Westens
Täglich 8.10 Uhr. — Heute neues Programm! [K 69]
Die Waise von 1870/71. Kriegslebenbild.
Focus lernt hypnotisieren. Uralmische Rose.
Und der neue vorzügliche Solotest. Erfolgreich! Einzigartig!

Wochentags Vorzugskarten gültig.

Flora-Sommer-Theater

Augsburger Straße 7 — Hammers hotel — Telephon 18213

Täglicher Ensemble. Täglich 8.20:

„Die Menschen nennen es Liebe.“
Schaupiel in 4 Akten (6 Bildern) nach dem Roman der Dresdner
Neuesten Nachrichten von Courits Rahler.
Sonntag zwei Vorstellungen: Nachmittags 4 und 8.20 Uhr.
Preisskatzen jeden Tag und Sonntags zweimal gültig.
Vorverkauf: Stadt Bilker, Virnäischer Platz. Telephon 20508;
Mag. Wolf, Augsburger Straße 8. [A 105]

Grosse Ecksfein

* beste 2 Pfg. *
Zigarette
TRUSTFREI

A.M.
Eckstein & Söhne
Dresden.

Selbständige Schlosser und Schmiede

als Vorarbeiter für Eisenkonstruktionen und Fensterbau gegen hohe
Löhne für dauernde Beschäftigung gesucht. [K 849]

Dresdner Eisenhochbau G. m. b. H., Radebeul.

Züchtige Dreher, Fräser, Rundschleifer und Schlosser, auch Werkzeugschlosser

für Präzisionsarbeiten gesucht.

UNIVERSELLE Cigaretten-Maschinen-Industrie A.-G.
Dresden-Löbtau, Tharandter Straße 17. [K 849]

Eine Rolonne Maurer, 8-12 Mann

in Elford über Löhne für dauernde Beschäftigung gesucht.

Baugeschäft Otto Schneider, Bernsdorf O.-L.

Sation: Straßgräbchen. [K 849]

Einen zuverlässigen Kesselheizer
sowie mehrere Schlosser und Anstreicher
stellen sofort bei hohem Verdienst ein. [L 1073]

Anstreicher Gash. u. Gasflit. Werke bzw. Gebr. Götsch, G.-G., Radebeul.

Die gegen Frau Martha
Schleinig, Cunnersdorf, aus-
geschriebene Bekleidung nehmen ich
hiermit als unverbindlich zurück. [K 119]

Auguste Leopold

Rein-Cunnersdorf bei Dippoldiswalde. [A 104]

Wäschekammern
Wäscheleinen
Wäschetrockner

vorteilhaft bei

B. Bähner, Gr. Zwingerstr. 18.

Erdal

ist wieder geruchfrei.
Ohne Preiserhöhung.

Berantoorlich für den traditionellen Zeit:
Germann Blechner, Briesnitz.
Berantoorlich für den Generalfeld: Reinhold. Götsch
Groß-Kauernitz.
Dad und Sohn den Laden & Comp., Dresden.

Reichstag.

16. Sitzung vom Montag, den 23. August.
nachmittags 2 Uhr.

Am Bundesratssaal: Delbrück.

Der Gesetzentwurf betr. den Schutz von Verurstrachten und Verjagabgelehen für Betätigung in der Krankenpflege wird abgestimmt in dritter Lesung, der Gesetzentwurf betr. Abänderung des Reichsmilizgesetzes und Änderungen der Wehrpflicht in zweiter und dritter Lesung einstimmig angenommen.

Es folgt die Abstimmung der Reratung über die Resolutionen der Budgetkommission und die dazu vorliegenden sozialdemokratischen Anträge zur Frage der

Vollernährung.

Abg. Böhme (natl.):

Dem Einsatzsekretär gegenüber stelle ich fest, daß Wünsche auf Erhöhung der Getreidepreise von seiner landwirtschaftlichen Organisation laut geworden sind. Vielleicht meint er damit die amtliche Vertretung der Landwirtschaft in Preußen. Wir freuen uns, daß es den sozial getrichteten Mitgliedern des Bundesrats gelungen ist, den Plan des preußischen Landwirtschaftsministers zu vereiteln. Angehört der gesetzgebende Produktionskonsortium sind die Getreidepreise möglich zu nehmen. Dagegen sind die Preise für Futtermittel ganz außerordentlich hoch. Der kleine Landwirt, der einen verhältnismäßig hohen Viehstand hat, befindet sich daher in einer üblen Lage. Schädlich ist auch für diese kleinen Landwirte die Art, in der die Miete verteilt wurde. Geradezu unverträglich ist, daß man die Beschlagsnahme der Futtergerüste auch für die kleinsten landwirtschaftlichen Betriebe angeordnet hat. In der Kommission haben wir Höchstpreise für Saatgut beantragt. Mit Hilfe von Sachverständigen liege sich das sehr gut durchführen. In bezug auf die Kartoffeln hat der Reichstag einheitlich der Richtung den Antrag angenommen, eine Beschaltung zu können vorsiezen, falls die Preise sich so ungewöhnlich weiter gestalten, wie es im April dieses Jahres geschah. Im Sinne dieses Antrages sollte man vorgehen, und zwar jetzt, falls ähnliche Verhältnisse sich wieder entwideln sollten. — Ganz unverständlich ist auch, daß man dem Wildschaden nicht energisch entgegentreten. Die Kommunalverbände sollten sich der kleinen Wühlen mehr annehmen, die keineswegs teurer vermahlen als die großen. — Ganz außerordentlich leidet jetzt der Hopfenbau. Vielleicht ist es möglich, für den ausfallenden Export Ertrag durch Ausfuhr nach neutralen Ländern zu schaffen. — Schließlich gebe ich noch dem Kunde Ausdruck, gegen den Bucher aufs Märktli vorzugehen, eventuell mit neuen Besetzen. (Bevölkerung)

Abg. Arnstadt (L):

wendet sich gegen den sozialdemokratischen Plan auf Erhöhung der Höchstpreise, da den Landwirten die Produktionslosen erheblich vergrößert seien; vor allem sind die Futtermittel verteuert, für die geradezu Phantasielpreise gefordert wurden. — Bei der Beschlagsnahme der Preise sollte man den kleinen Bürgern 20 Pfennige belassen, damit sie ihr Fleisch durchhalten können. — Die große Preisspannung zwischen Korn und Fleisch ist nicht geradegertigt; es ist nötig, daß die Konsumanten billigeres Fleisch erhalten. Gewiß sind die Preistypen bei uns hoch, aber im feindlichen Auslande sind sie noch höher.

Über hohe Kartoffelpreise kann man gegenwärtig wohl nicht mehr klagen. Die Ausführungen des Abg. Quand über die angeblich fühlbar erzeugte Versteuerung des Schweinefleisches zeugen von Unkenntnis der landwirtschaftlichen Verhältnisse. Allzu rosig geht es den Landwirten wahrhaftig nicht. Alle Parteien sind sich einig, daß die auch im zweiten Kriegsjahr durchhalten können. Es gilt, die Steuerung nach Kräften zu steuern und dem Bauer entsprechend zu entschädigen. Durchhalten müssen wir auf alle Fälle. (Bevölkerung)

Abg. Frhr. v. Camp (Mp.):

Die Steuerung ist unbedenklich. Ich begrüße aber die Vorwürfe gegen die Landwirtschaft nicht, denn die Landwirtschaft hat beträchtliche Opfer gebracht, nicht nur der kleine Landwirt, sondern auch der Großgrundbesitzer. Die von Herrn Quand gegen den bayerischen Landwirtschaftsrat erhobenen Vorwürfe waren geradezu unqualifiziert. (Unruhe bei den Sozialdemokraten), sonst könnte man meinen, sie seien wider besserer Willen gemacht. Erneute Unruhe bei den Sozialdemokraten, aber Herr Quand versteht das wohl nicht besser; doch dagegen auch Herr Goethen, der doch ein seiner Mann sein will (Herrnseit). Solche Vorwürfe erhebt, ist verwunderlich. — Bedauerlich ist, daß die Flecktpreise nicht herabgesetzt werden sollen; die Kriegsgesetzgebung scheint doch nicht so billig arbeiten zu können, wie man gehofft hat. — Die bedauernlichen Preissteigerungen sehr vieler Produkte sind in erster Reihe auf den Großhandel zurückzuführen. Solchen Treiben müßte durch Festlegung von Höchstpreisen entgegengewirkt werden. In der Flecktpreisierung ist nicht zum mindesten auch die starke Abschlachtung von Schweinen schuld, die wir Ihnen, meine Herren (noch links) verdanken. (Widerlich links.) Eine Wahl schwerer Schweine ist in Zukunft ausgeschlossen, wenn keine Futtermittel da sind, zumal man dem Landwirt jetzt auch noch die Futtermittel nimmt. Der Abg. Quand sagt, mit aller Energie muß für billige Fleischpreise gesorgt werden. Damit ist aber nichts geplant; und wenn sich der Abg. Quand auf den Kopf stellt (Herrnseit), wird es nicht anders. Höchstpreise helfen auch nicht. Auch würden diese ja noch für den Reichen das Fleisch verbülligen, was keineswegs nötig

ist. Die Gemeinden sollten genötigt werden, bestimmte Mengen von Fleisch und Fett aufzukaufen und ihren Mitgliedern zur Verfügung zu stellen. Vor allem sollte man den

Fleischkonsum zwangsläufig einschränken;

wie die katholische Kirche jeden Freitag und an vielen weiteren Feiertagen den Fleischgenuss verbietet, so könnte auch in der ganzen Nation wöchentlich ein Fasttag eingeführt werden. Ein so großes Opfer wäre das sicherlich nicht. — Den Lebensmittelwucher verteilt die Rechte ebenso wie Herr Quand, und Geschäftswürchen, die diesen Wucher unter Strafe stellen, würden auch die Konkurrenz aufheben. — Den notleidenden Familien der Krieger muß man helfen; aber nicht alle Familien der Krieger leiden Not. Die Arbeiterfamilien auf dem Lande leiden nicht Not, dort jorgt der Großgrundbesitz für sie. (Widerstand bei den Sozialdemokraten.) Auch in der Großindustrie wird den Familien vielleicht der Lohn des Mannes gespart. (Abg. Pfannfuchs (Soz.): Das ist doch selbstverständlich!) Auch ich halte das für selbstverständlich; aber bei diesen Familien kann man nicht von Not sprechen. Wirklich notleidende sind die Frauen der eingezogenen kleinen Gewerbetreibenden.

Unterstaatssekretär Dr. Michaelis

erörtert die Ursache für die hohe Spannung zwischen Mehl- und Getreidepreisen. Im Grunde lauft der Händler nur, wann er will, aber die Fleischgetreidefeste muß laufen, wenn sie Angebote von den Landwirten erhalten, und sie muß das Getreide viele Monate hindurch lagern. Daraus entstehen hohe Lagerosten. Der Wille des Reichstags geht dahin, vom August dieses bis zum August nächsten Jahres einen gleichmäßigen Weißpreis zu haben. Will man das erreichen, dann muß man natürlich die gefarmten Unlosten während des Jahres in Rechnung stellen. Sollte es sich zeigen, daß die Fleischgetreidefeste die Weißpreise zu vorzeitig fallisiert hat, dann wird selbstverständlich eine Herabsetzung des Preises erfolgen.

Abg. Segitz (Soz.):

Ich darf natürlich nicht den Verdacht aussprechen, daß die Behauptungen des Abg. Camp übertrieben sind, aber ich kann ihm bestätigen, daß es außerhalb des Hauses Leute gibt, die seine Behauptung als recht unglaublich betrachten. (Herrnseit.) Der Abg. Camp hat verschiedene Vorschläge zur Abhilfe gemacht, er hat u. a. gemeint, die Gemeinden sollten verpflichtet werden, bestimmte Fleischsorten anzuhämmeln und zu einem bestimmten Preise an die Bevölkerung abzugeben. Das tun die Gemeinden jetzt schon, aber leider werden sie für den Verlust nicht entschädigt. Er hat weiter zur Einschränkung der Fleischpreise eine Herabsetzung des Preises empfohlen.

Fleischnotlage

eingeführen und er hat hingewiesen auf die katholische Kirche, die ja auch Fasttage eingehalten hat. Er vergibt nur, daß diese Fasttage einen ganz anderen Zweck haben als den, den Konsumen den Fleischgenuss abzugewöhnen. (Schriftl. bei den Sozialdemokraten.) Wenn er weiter auf Österreich hinweist, wo man sich darmit hilft, daß an zwei Tagen in der Woche kein Fleisch und kein Fleischmahlzeit verkaufen werden darf, so vergibt er, daß der, der das Geld hat, sich für diese beiden Tage vorbereiten kann. Diese Feststellung kann umgangen werden; nur wer kein Geld hat, beträgt. (Schriftl. bei den Sozialdemokraten.) Wenn der Abg. Graf Weßling den Lebensmittelwucher möglichst einschränken will, dann genügt es nicht, daß er schwere Strafen empfiehlt, sondern dann muß er in wirtschaftlicher Richtung tätig sein, und das kann er am besten durch Zustimmung zu den sozialdemokratischen Anträgen. Die Pläne des deutschen Volkes, besonders der verantwortlichen Bevölkerung über die unerhörte Steigerung aller unentbehrlichen Nahrungsmittel sind berechtigt. (Schriftl. links.) Daß auch schlechte Maßnahmen der Regierung die Preisbewegung ungünstig beeinflussen, ist eine bekannte Tatsache. Im Magistrat von Nürnberg wurde am vergangenen Donnerstag mitgeteilt, daß allerdings die Weißpreise erhöht werden, und zwar von 20 auf 25 Pf. Ich vermute, diese Ankündigung der übermaligen Erhöhung beruht auf einer Ministerialentschließung des bayerischen Ministeriums vom 7. August, in der mitgeteilt wird, daß ein Weizenpreis von 41,60 M. ab Station angemessen sei. Wenn dieser Preis angemessen ist und daß noch nicht, Mahlzeit und sonstige Speisen kommen, dann kann es gar nicht einmal bei der jetzt angekündigten Erhöhung der Weißpreise bleiben, sondern dann wird die Erhöhung weiter gehen und sie wird auch eine Steigerung des Brotpreises nach sich ziehen. Diese Meldung wurde dem Magistrat am Vormittag gemacht und schon am Abend tritt die Fleischteilung eine Erhöhung der Fleisch-

preise u. a. der Schweinefleischpreise um 25 Pf. an. (Schriftl. bei den Sozialdemokraten.) In einer Industriehalle wie Fürth bedeutet das, daß Hunderte von Familien aus der Reihe der Fleischkonsumen ausscheiden und ihren Fleischverbrauch ganz erheblich einschränken müssen. (Schriftl. links.) Man darf weiter nicht vergessen, daß die Erhöhung des ersten Höchstpreises jetzt bei dem Verbot der Verfütterung von Getreide eine Erhöhung der Schweinepreise, in deren Verlauf eine Erhöhung der Schweinefleischpreise nach sich ziehen wird.

Wo soll das enden?

An diesen Erstcheinungen dürfen wir nicht abless vorübergehen, wenn wir nicht einmal ganz unangenehme Überraschungen erleben wollen. Es handelt sich auch nicht nur um die hohen Brotpreise, auch bei allen anderen Nahrungsmitteln, Meis, Milch, Butter, Zwiebeln sind die Preise fast doppelt gestiegen, zum Teil um 200 bis 300 Proz. Bei Kartoffeln werden jetzt noch 8 Pf. für das Pfund verlangt und bezahlt. Kartoffeln kosten bis zu 30 Pf. das Stück gegen 10 Pf. vor dem Kriege, frische Eier werden mit 14 Pf. bezahlt. (Lebhaftes Zutaten: Mit 18!) Die Schuhmacherinnung in Nürnberg hat jetzt für Verlusten von Stiefeln 6,50 M. festgesetzt, vor dem Kriege kostete das 3 M. Wenn die Konsumvereine nicht so gut or-

ganisiert wären, so wären die Preise mancher Lebensmittel noch härter gesunken.

Die Kaufkraft des Geldes ist seit Kriegsausbruch mindestens um 50 Proz. gesunken, ohne daß eine Erhöhung der Arbeitslöhne festgestellt ist. Im Not sind auch die Staats- und Gemeindebeamten und die Privatbeamten. Es sollte nach Möglichkeit dahin gewirkt werden, daß auch die Privatbeamten von ihren Unternehmen entsprechende Aufbesserungen bekommen. Ebenso müssen wir für die Unfall-, Alters- und Invalidenrenten bei den gefreunten Kaufleuten ihrer Renten etwas tun.

Ein einzelner Kreis ist freilich nichts von einer Rallage zu spüren, in gewissen landwirtschaftlichen Gegenden scheint der Krieg sogar besonders günstige Verhältnisse geschaffen zu haben. Der in Stettin kommandierende General v. Vietinghorst erwiderte auf Eingaben der Gewerkschaften, auch der Schiffsleute, die ländliche Bevölkerung merkt die Teuerung am wenigsten, sie verbraucht nicht weniger Mehl als im Frieden. Diese Auswertung verdient bestens zu werden, denn trifft sie zu, so könnte es um die Achtung der Bundesversorgungsordnungen in Pommern sehr schlimm. Weiter sagte der General:

am sorglosesten sind in dieser Zeit die Deutschen, die in Lohn und Brodt leben

(Schriftl. hörtl. bei den Sozialdemokraten), und besonders die auf dem Lande. Sie verdienen fast das Doppelte, denn ihr Depot ist darüber hinaus und sein Wert hat sich infolge der Teuerung verdoppelt. Auch in den Städten haben sich die Löhne bis zu 50 Proz. erhöht; in Stettin gibt es Arbeiter, die für 15, 20 und mehr Mark pro Tag nicht arbeiten wollen." Der General bedeutet gar nicht, daß das Depot für die Deutschen nicht ausreicht, daß sie noch auslaufen müssen, auch kann eine Familie nicht nur von Getreide und Kartoffeln leben. Was er über die Stettiner Arbeiter sagt, kann keineswegs zur Deutung der sozialen Lage der Arbeiter dienen, es kann sich da lediglich um vereinzelte Fälle handeln. (Schriftl. hörtl. bei den Soz.)

Sohren ist bekanntlich aus der Reichsgetreidefeste ausgetreten. Eine sehr wunderbare Erfahrung haben wir in Bayern mit den Höchstpreisen gemacht, die bayerische Staatsregierung versieht nämlich, daß sie unterstrichen werden (Schriftl. hörtl. bei den Sozialdemokraten), und macht sie also zu Mindestpreisen. Wir haben daher bedeutend höhere Getreidepreise als das übrige Deutschland. Ferner werden bei uns Zuschläge zu den Höchstpreisen erhoben, ein Zuschlag für Lagergehalt, ein Zuschlag für Qualitätsförderung usw. Diese Zuschläge erreichten eine ganz absonderliche Höhe, 63 Pf. für den Zentner, das ist 33 mehr als zulässig. Sämtliche Kommunalverbände in Bayern lassen sich vom Sozialen Mehl ein bis zwei Mark bezahlen. Die Konsumanten müssen alle diese höheren Abgaben in Form von höheren Mehl- und Brotpreisen tragen. Welche Ereignung diese Maßnahmen in allen Schichten der Bevölkerung ohne Unterschied der Parteien herverursachen haben, beweist der Umstand, daß die Petition des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei Bayern an den Reichstag in einzigen Tagen über 300 000 Unterschriften gefunden hat. (Schriftl. hörtl. bei den Sozialdemokraten.) Am 9. Juli erklärte der Ministerialdirektor Dr. Braun, wenn die Getreidezuteile nur den Ertrag des letzten jährlichen Durchschnitts ergäben, und wenn das Getreide bis zu 70 Proz. ausgemahlen wird, dann würde sowiel wie möglich bleiben, daß die Eraktionen pro Kopf und Tag auf 300 Gramm festgesetzt und die härter arbeitenden Schichten noch mit einem Aufzug bedacht werden könnten. Aus haben wir jedenfalls einen Gentertrag, der den Jahresdurchschnitt der letzten zehn Jahre übersteigt, es könnte also jetzt schon die Eraktion pro Kopf und Tag auf 300 Gramm erhöht werden. Über die Reichsgetreidefeste hat nur eine Erhöhung von 20 Gramm pro Tag und Kopf beschlossen und eine weitere Erhöhung noch einigen Monaten in Aussicht gestellt. Nach meiner Überzeugung könnte jetzt schon ohne jede Gefahr das Kontingenz auf täglich 300 Gramm erhöht werden. Gegen die Halunken, die Bücher mit den Lebensmitteln treiben, kann nicht schwer genug vorgegangen werden. Ebenso muss alles geschehen, um den Lebensmittelsteuerung Gehalt zu geben. Ich möchte Sie dringend bitten, unseren Anträgen zuzustimmen. (Bevölkerung bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Pfeiffer (B):

maßt zum Abwarten mit den Maßnahmen für Kartoffeln, bis die Krise zu überleben ist. Ein Kartoffelpreis von 5 M. bei feinemwegs zu hoch. Batzen müßte man auch vor der Wiederholung des unvermeidlichen, preissteigernden Aufstands durch die Gemeinden. In Bayern sind die Höchstpreise für Getreide um 7 M. für den Zentner herabgesetzt worden, was besonders die mittleren und kleinen Landwirte trifft. Der Bauer wendet sich dann den Verhältnissen der Hopfenbauern zu. Falls für Mais nicht Höchstpreise festgelegt würden, würde noch mehr Zucker getrieben werden. Es sei bedauerlich, daß der Bundesrat zur Informierung über bayerische und sächsische Verhältnisse nicht auch bayerische Interessen heran gezogen hat. Der bayerische Arbeiter braucht eben Brot, da könne man reden, was man will. (Schriftl. auf verschiedenen Seiten.) Von denjenigen, die die Kriegsgesetzgebung als unentbehrlich reklamieren, sind 80 Prozent siedlungsabhängig. (Schriftl. hörtl.) Weitere Ausführungen über die Konfession dieser Deutschen will ich im Interesse des Bergbaus nicht machen. — Sagt das sich beschwert, daß das Mehl in Bayern nicht einheitlich sei. Solche Angaben brechen aber auch da, wo die Kriegsgesetzgebungsfestigkeit ihren Bereich hat, rumpf. Das in Bayern die Konsumen schlechter stehen, wie anderwärts, trifft nicht zu. Im ganzen aber steht fest, daß wir mit den Nahrungsmitteln in Deutschland gut durchkommen sind und auch weiter gut durchkommen werden. Landwirtschaftliche und industrielle Bevölkerung haben ihre Pflicht getan und werden weiter durchhalten. (Bevölkerung im Zentrum.) Hierauf verträgt das Haus die Weiterberatung auf Dienstag 28. Uhr (vorher der Gesetzentwurf über die Verlagerung des Reichstages).

Schluß 7 Uhr.

wirrung gebracht und glaubte noch, ich könnte es wunderlich.

Ich war besonnen in meine Arbeit, daß ich gar nicht gewahrt, wie die Tür sich aufstaut und meine Schwester eintritt.

Mit einem Schrei sprang sie auf mich zu, hielt mir die Finger, zerrte mich aus dem Webstuhl heraus und rief mir das Ohr: "So — was hast du getan! — Jetzt kommt du in den Keller!"

Sie nahm mich auch am Arm, zerrte mich die Treppe hinunter, riegelte ein Vattengitter auf, stellte mich dahinter und ließ dann wieder davon.

Eine Weile blieb ich erschrocken stehen und sah ganz still um mich.

Es war ganz dunkel, nur auf der einen Seite fiel über eine schwarze Mauer aus einem blinden Fensterchen ein gänsiger Lichtstrahl herein.

Da überkam mich plötzlich die Angst — eine fatale, wilde Angst.

Ich schrie in einem fort "Mutter! — Mutter!" Ich irrte an dem Vattengitter umher, meine Hände streiften die feuchte Mauer — ich war ganz aufgedüst in verzweifeltem Schmerz und Tränen.

Endlich kam meine Schwester wieder und bestreite mich aus meiner Lage.

Sie hatte den Webstuhl wieder glücklich in Ordnung gebracht, hat auch meinen Vater nichts von meinem Verbrechen erzählt, wahrscheinlich weil sie Angst hatte, jenen Schläge zu bekommen,

Der arme Buchbinder

Roman von Hermann Horn.

Sie sandt es eine Weile nicht, und als sie es nun so schlich spien sah, verwandelte sich ihre unruhige Sorge in Zorn. Sie fuhr den kleinen hart an, packte ihn am Arm und gab ihm ein paar Schläge.

Das Kind, so in seiner hingebenden Lust gestört, erschoss heftig und begann dann ein schon von menschlichen Schmerzen zeugendes bitteres Weinen.

Das ergriff den Buchbinder. Er hatte die ganzen Vorräte ergriffen. Trautig schien ihm das Treiben der Menschen und gehemmt von den wunderlichen Schicksalen. Tiefe brachte ihm diese lachende Lust des Kindes und sein menschlicher Schmerz ein.

Als er nach Hause kam setzte er sich an seinen Tisch und schrieb folgendes nieder:

Ich erinnere mich eines Sonntagnachmittags zu Hause. Die Eltern waren fortgegangen, und man hatte mich unter Obhut einer älteren Schwester zurückgelassen.

Das Mädchen war zornig und ärgerlich, denn es wäre nie mitgegangen.

Eine Weile guckte sie zum Fenster hinaus, dann ging sie in den Garten und kam mit einer Schürze voll Blumen herein. Sie sah davon und hielt mit auch ab und zu eine davon hin.

Wenn ich jedoch danach griff, zog sie die Hand zurück und saß selber die Frucht.

Sächsische Angelegenheiten.

Widerruf bei Festsetzung von Höchstpreisen.

Im Vommer Bezirk hat der Amtshauptmann Dr. Salo nach einer Besprechung mit den Kartoffelproduzenten den Höchstpreis für Kartoffeln bis auf weiteres auf 7 M. festgesetzt, obwohl der Zentner Kartoffeln in dieser Gegend für 4,50 bis 5,50 M. bezogen werden kann. Mit Recht bemerkt die Volkszeitung für das Wulmbrot dazu: "Dann bewahre uns vor solcher amtlichen Fürsorge. Diese werden die Konsumanten bald am Geldbeutel spüren. Denn wenn sie sich bisher trocken konnten, daß in der letzten Zeit wenigstens die Preise für Kartoffeln zu sinken begannen, werden diese schnell wieder in die Höhe gehen, dank behördlicher Fürsorge zum Schutz der Konsumanten. Das kam auch auf dem letzten Wochenmarkt in Vomma sofort stark zum Ausdruck. Der eine Händler verlangte 6 M. pro Zentner, ein anderer 6,50 M., die übrigen aber 7 M. Im Kleinhandel machte die Meze Kartoffeln (hier wird noch nach Maß verfaßt) mit 6,5 bis 7,5 M. bezahlt werden. Da nun ein Zentner Kartoffeln rund 13 Pfunden hat, so kommt also der Zentner Kartoffeln im Kleinhandel auf 8,45 M. bis 9,75 M. zu stehen. Bezeichnend ist, daß der Gemeindevorstand von Alstadt-Vomma, der als Kartoffelproduzent in Frage kommt, die Preise mit festgesetzt hat."

Schäume Kriegspolitik der Haushälter.

Aus Plauen berichtet der Vogtländische Anzeiger, daß über die Wohnungsbefreiung für Kriegerfamilien viel gelagt werde. Am Anschluß daran teilt er folgendes mit: „Es ist des öfteren vorgekommen, daß Haushalte wohnungsfindende Frauen vorerst die Frage vorlegen, ob sie die Miete bezahlen oder die Stadt. Im ersten Halbjahr dieses J. B. eine Wohnung 260 M. im zweiten Halbjahr dieselbe Wohnung 360 M. Als Grund dafür wurde der Zustand angegeben, daß die Haushalte ihr Geld von der Stadt erst nach langer Zeit erhalten und dadurch ganz erhebliche Einbuße erlitten.“

Das genannte Blatt hat sich an den Haushaltverein in Plauen gewandt und von ihm die Angaben bestätigt erhalten, mit dem Bemerkern, daß die Haushälter nicht nur mehrere Monate auf die Miete warten müßten, wenn sie die Stadt bezahlen, sondern auch noch 25 Prozent Abzug gemacht würde. Solche Abzüge sind allerdings fast allgemein üblich. Man verlangt von dem Haushalter ein kleines Opfer, wenn die Stadt ihm die Miete zahlt. Das Vorgehen der Haushälter in Plauen zeigt aber, daß sie benötigt sind, das Opfer mit Zinsen reichlich wieder einzubringen. Sie erhöhen einfach die Miete künstlich um reichlich 25 Prozent, während nur 25 Prozent abgezogen werden und bringen es dann womöglich noch fertig, ihre Kriegsopfer durch Mietnachlässe gelegentlich noch herauszuholen. In Wirklichkeit haben sie aber einen netten Kriegsprofit zu verzeichnen.

Die Befreiungen der Bezirksvorstände.

Die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den 12. Reichstagswahlkreis (Leipzig) hat einen Antrag zum Beschuß erhoben, der besagt, innerhalb vierzehn Tagen eine neue Verfassung mit der Tagesordnung einzubefeuern:

„Es ist auf Grund des Organisationsstatuts möglich, daß Landes- und Bezirksvorstände einen Beschuß mit Bindung für die Gesamtheit der Parteigenossen fassen, wie er in der Frage Heimatbank vom Leipziger Bezirksvorstand veröffentlicht worden ist?“

In einem Kommentar der Antragsteller in der Leipziger Volkszeitung wird noch ausdrücklich festgestellt, daß es sich bei diesem Beschuß darum handelt, Macht darüber zu schaffen, ob der genannte Beschuß nach dem Organisationsstatut zu Recht besteht.

Diese Frage bedarf allerdings der Klärung. Sie müßte entschieden werden, wenn der angebliche Beschuß gegen den Heimatbank wider Etwas doch aufrecht erhalten werden sollte. Da das aber nicht zu befürchten und überdies die Sache angedeutet in das Stadium der Verhandlung gerückt ist, wollen wir hier jetzt darauf verzichten, zu dieser ungelehrten Stellung zu nehmen. Der Beschuß des Sozialdemokratischen Vereins in Leipzig zeigt aber, daß man auch dort ob des Vorgehens des dortigen Bezirksvorstandes mindestens stutzig wird.

Aber ich habe nie diese wilden, verzweifelten Schmerzen und die Gedanken vergessen, die ich geweint habe, als ich mit meinen Händen die feuchte Materie entzogen und nach meiner Mutter rief.

Ob es nicht das ganze Leben ist?

Was man selbst tut und sieht, bestreift man bitter bei den anderen, beschimpft sie, wo man selbst Furcht hat, bestreift zu werden — der Schwäche aber verzweifelt in der Dunkelheit!

In der Nacht vor seiner Tat hatte der arme, junge und gesetzte Mensch einen schrecklichen Traum.

Er ging sorglos spazieren in einer schönen und sonnigen Landschaft, wo alles ihm bekannt schien und doch neu war, und alles prangte in herzerfüllender Farben.

Als er einen kleinen Bach überschritten hatte, gewahrte er plötzlich eine glatte Ebene, die er vorher gar nicht gesehen hatte. Sie glänzte wie ein Lacktisch und in der Ferne war eine vergnügte Erhöhung, die wie ein ruhiger, phantastischer Regel glatt und poliert emporragte.

Er fühlte ein merkwürdiges, banges Staunen, als er sich über den ebenen Boden den vorsichtig diesem Gebilde näherte.

Vöchlein bemerkte er, wie unter seinen Füßen sichtbar Gras und Kräuter wuchsen, während es doch ein Lacktischboden zu sein schien. Aber er lächelte nicht mehr, als auch dies Gebilde veranlaßt war. Es erhob sich auf seine rückwärtige hintere Seite und stand hier, daß man keinen glatten unebenen Boden sehen konnte, und der Hintergrund, welcher dadurch entstand, gehörte wie ein angezweiter, dunkler Schleier.

Eine Parteiversion über die Kriegsredite.

Mit der Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu den Kriegsrediten beschäftigte sich eine Vertreter-Konferenz des Sozialdemokratischen Vertrags für den 18. sächsischen Reichstagswahlkreis (Leipzig). Nach vorausgegangenen Berichten der Genossen Meier und Stolle, wobei erster die Grundsätzlichheit und letzter die Widerheit vertretet, sowie einer ergiebigen Aussprache der anwesenden Vertreter wurde folgende Entscheidung angenommen:

Die am 22. August 1915 in Zwönitz tagende Kreisversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den 18. sächsischen Reichstagswahlkreis erklärt sich mit der bisherigen Haltung des Parteivorsitzenden, der Reichstagsfraktion und des Parteiausschusses zu den Kriegsrediten einverstanden.

Die Konferenz erkennt an, daß die genannten Kriegsreditschafften gegen haben, was in ihrer Macht lag, um mit den Prudenzparfeien der Kriegsrediten den Kämpfern eine Versöhnung herbeizuführen und eine gemeinsame Friedensaktion zu ermöglichen. Sie erwartet von den Parteiorganisationen, daß sie auch jenseitlich alles tun werden, was der Herbstsitzung eines baldigen Friedens dient und was geeignet ist, den propagierten Regionen einflussreicher Krieger entsagung zu treten und deren Verwüstung zu verhindern. Angehört dieser erwartet die Konferenz, daß die Fraktion die Freigabe der Diskussion der Kriegsredite verlangt.

Die Konferenz hält in der gegenwärtigen schweren Zeit die Einigkeit und Geschlossenheit der Partei für notwendiger als je und verurteilt jede Tätigkeit, die geeignet wäre, diese Einheit zum Nachteil der organisierten Arbeiterschaft Deutschlands zu gefährden.

Ferner erwartet die Konferenz von der Reichstagsfraktion, daß sie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln von der Regierung fordert, der wirtschaftlichen Ausbeutung des Volkes durch gewissenlose Spekulanter Einhalt zu gebieten.

Der erste Absatz wurde in namentlicher Abstimmung mit 41 gegen 30 Stimmen, die übrigen Abstimmungen gegen 1 Stimme angenommen. — Bei Beurteilung des Abstimmungsergebnisses darf nicht übersehen werden, daß der Genosse Stolle, der den Wahlkreis seit einem Menschenalter vertritt, zur Widerheit in der Reichstagsfraktion gehört und sicher in der Kreisversammlung alles aufgeboten hat, die Mehrheit auf seine Seite zu bekommen. Es ist ihm nicht gelungen.

Schlachten in der Kriegszeit.

Die Sächsische Staatszeitung teilt mit: In Sachsen ist die Zahl der Schneeschlachten gegen das zweite Vierteljahr 1914 um 12053 Stück (52568 gegen 373133) zurückgegangen. Dasselben wurden in derzeitiger Zeit des laufenden Vierteljahrs 3685, dagegen 8699 im zweiten Vierteljahr 1914 geschlachtet. Schafe 27450 gegen 38810, Kühe (Schlachtverbote) 104548 gegen 128168, Pferde (Bedarf der Heeresverwaltung) 3685 gegen 5014, Ziegen 14347 gegen 18633. Bei Kühen, Kühen und Junggrindern sei eine Sunnahme zu verzeichnen (Kühen 14108 gegen 12627, Kühe 41940 gegen 34438, Junggrinder 6384 gegen 5004).

Rentenempfänger als Lohnarbeiter.

Wolfs' Bureau teilt, offenbar auf Veranlassung amtlicher Stellen, mit: „Es ist der Wunsch ausgesprochen worden, daß die Rentenempfänger der gewerblichen Berufsgenossenschaften, soweit sie zur Verfügung stehen und fähig sind, sich an den Erne- und Feldbeschaffungsarbeiten beteiligen. Wenn dogegen dem Bediensteten Ausdruck verliehen worden ist, es wäre zu befürchten, daß den Rentenempfängern aus dieser Arbeit die Gefahr einer Rentenabsehung entwachsen könnte, so ist darauf hinzuweisen, daß die Berufsgenossenschaften seit Kriegsbeginn bereitwillig die weitestgehende Rücksichtnahme auf die vom allgemeinen Interesse gegebenen Verhältnisse der einzelnen Rentenempfänger geübt haben. Wie hierauf anzunehmen, werden auch diejenigen Rentenempfänger, welche sich im allgemeinen Interesse an den Erne- und Feldbeschaffungsarbeiten beteiligen, die Erfahrung machen, daß auch in diesem Falle seitens der Berufsgenossenschaften entsprechende Rücksichtnahme geübt werden wird.“

Kriegshilfe der Lehrer.

Nach einem Bericht des sächsischen Lehrervereins hat dieser aus der Hauptstube seither 60000 M. zur Kriegshilfe bereitgestellt. Dazu kamen noch aus den Bezirksvereinen 110000 M., wodurch sich die Summe auf 170000 M. erhöhte.

Und wie er traumbefangen näher darauf zugehen mußte, wuchsen rechts und links von dem ungeheueren Raum wie Friedenssäulen ungeheure Arme. Die langen summen nach ihm und wirkten. Und nun war das Ganze wirklich eindrückliches Unheil, von dem man nur einen schrecklichen Rachen sah und die riesigen Arme. Sie lagen breit auf dem Boden und mochten beständige, glitternde Bewegungen wie eine riesige Seelkappe, die mit ihren Scheren dem Mauls Nahrung zuführte.

Alles was in der Nähe war, schien diesen Armen verfallen zu sein. — Auch er mußte sich unweigerlich diesem schrecklichen Schund nähern.

Schon griffen die Arme langsam und mechanisch nach ihm, da stand er plötzlich wieder vor der runden, glatten Erhöhung des Anfangs.

Er stand todor und betrachtete erschrocken und doch angewidert diese glatte Fläche, denn sie begann zu wachsen und zu wachsen und sich um ihn auszudehnen, bis er im dünnen Kessel umherirte, mit den Händen an die feuchte Mauer stieß und nirgends einen Ausweg fand. Er stöhnte einen entsetzlichen Schrei aus.

Da erwachte er und lag im dunklen Zimmer im Bett. Er hörte sein Herz noch pochen von der Angst, die er ausgestanden hatte.

O, dachte er, wenn alles nur schon vorbei wäre!

Nun war er allen Zielen und Wünschen fern, nichts empfand er als diese Angst, die er eben durchlebt hatte.

Aber er fühlte, es gab keinen Rückweg mehr, die Tat mußte nun doch begangen werden.

Gärtnerbefreiung im Herbst.

Der Landeskulturrat teilt mit: Die frühzeitige Ernte dieses Sommers läßt die Rüfung von Stopfelsfrüchten zu Butterweizen besonders anschaulich erscheinen. Es sollte deshalb jeder kontrolliert sobald als möglich herartige Pflanzen noch anbauen. Weiter ist die Zahl der Pflanzen, die hierfür zur Verwendung steht, in diesem Jahr nicht sehr groß. Alle alte manzige leichteren Böden in der Anbau den Buchweizen zu empfehlen. Man benötigt also ausreichende etwa 30 Kilogramm für ein Hektar. Anstatt der Weizen kann auch ein Gemenge von 40 Kilogramm Buckwheat mit 15 Kilogramm Senf oder über 70 Kilogramm Buchweizen mit 15 Kilogramm Spargel verwendet werden. Für lehmige Böden kommt insbesondere auch der Rübenpflanz in Weizen in Frage. Eine beachtliche Butterpflanze ist jenerhin der weiße Senf. Als Saatmenge braucht man für ein Hektar etwa 25 bis 30 Kilogramm; es ist jedoch ratsam vor der Säte zu mähen. Für die Gewinnung von Herbstkraut ist endlich noch die Stopfelsrute zu nennen. Auf ein Hektar sind von dieser Pflanze etwa 30 Kilogramm Samen auszureuen. Das Saatgut erhält man bei einer landwirtschaftlichen Firma und aus Genossenschaft oder von einer Samenzentrale. Getreidehandlung.

Diese Erinnerung erscheint uns sehr angebracht. Wenn man kann bei Wiederkämen über das Land beobachten, daß viele Stopfelsrute noch gänzlich droht liegen, obwohl gerade jetzt die Witterung zum Säen äußerst günstig ist.

Leipzig. Mit den Fragen der Volksernährung hat sich der Gesamtverein in seiner letzten Sitzung übermäßig beschäftigt. Es wurde Ratschlag genommen von einem Bericht über die Maßnahmen zum Zwecke der Versorgung mit Kartoffeln sowie mit Blätter- und Fleischfleisch. Ferner wurde unter Vorbehalt der Zustimmung der Städteverordneten der Beitrag an den Verein für Arbeitsbeschaffung um 600 M. für das laufende Jahr und um 2500 M. für das folgende Jahr erhöht.

Chemnitz. Der Kriegsausschuß für Konsuminteressen hat in seiner letzten Sitzung die Einsetzung eines Überwachungsausschusses beschlossen, dem die Aufgabe zugewiesen wurde, dem städtischen Überwachungsausschuss mit Material an die Hand zu geben, um auf diese Weise die Konsumanten vor wuchernden Preisen auf dem Nahrungs- und Bedarfsmittelmarkt zu schützen. Weiter soll der Rat der Stadt erachtet werden, in der städtischen Markthalle neben den Kleinhandelspreisen frühmorgens auch die Großhandelspreise anhängen zu lassen und zu veröffentlichen, damit die Preiskontrolle allgemein ermöglicht wird.

Kirchberg bei Lugau. Der diesige Gemeinderat beschloß nach mehrmaligen Verhandlungen die Einführung der Arbeitslosenunterstützung durch die Gemeinde; außerdem wurden Arbeitslose von den Gemeindesellern befreit.

Glinnenthal. Der Gemeindvorstand Grüner ist veranlaßt worden, sein Entlassungsgesuch einzureichen und auf alle Ansprüche an die Gemeinde zu verzichten. Er ist dem auch nachgekommen. Der Grund der Abnahmehilfe ist, daß der Gemeindvorstand mit der Frau des Wachtmeisters, der seit Anfang des Krieges im Felde steht, in intime Beziehungen getreten war, die Folgen gezeigt haben. Nachdem ein Stab zur Welt gekommen war, das allerdings kurz danach gestorben ist, beschäftigten sich der Gemeinderat und schließlich die Amtshauptmannschaft mit dem Falle. Nach anfänglichem Leugnen und mehreren Versuchen, sich durch gegebenes Schweigen aus der fatalen Situation zu ziehen, gelangte er schließlich das Verhältnis mit der Wachtmeisterfrau ein. Danach war natürlich seine Stellung unbrauchbar geworden. Die Tat ist um so verwerflicher, weil sowohl der Wachtmeister wie dessen Frau Untergebene des Gemeindvorstandes waren.

Hainichen. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurden für den Verein Heimatdorf einstimmig 2000 M. bewilligt. Die sozialdemokratischen Vertreter stimmen somit dafür. In den lokalen Vorstand des Heimatdorfs wurden u. a. die Genossen Neumann und Reiß gewählt.

Meine Nachrichten aus dem Lande. Ein Unterstübungsschwinder in Uniform ist in verschiedenen Siedlungen Sachsen mit Erfolg aufgetreten. Er ruft meist bei Denen telefonisch an und bittet für seinen Butzen, der durch eine Bevormundung einen steifen Arm habe, um eine Unterstüzung. Bald darauf erscheint der angebliche Butzen in Uniform und sitzt in einem Büro um 10 bis 20 M. Es handelt sich um einen häufigen Betrüger aus Überzucker. — Nach dem Benachrichten, auf unreinen Brocken, auf die er Wasser getrunken hatte, warb er bei Hohenstein-Ernstthal der zweit Jahre als Sohn des Bäckergeschäftsinhabers Wilhelm Müller. — Ein verdächtlicher Unfall soll in Roßlau in der Chemnitz die Familie des aus dem Felde beurlaubten Gutsbesitzers Albin Martin in tiefe Bedrücknis. Das sieben Jahre alte Kind starb in der Scheune so unglücklich, daß es sich eine Gehirnerschütterung zugezogen hat, was am nächsten Tage seinen Tod zur Folge hatte. — Im Riebauwald hat sich in Leipzig eine 32 Jahre alte Arbeitnehmerin aus Anger-Croftsdorf aus dem Regierungsbezirk in die Wohnung in den Hof hinabgestürzt. Sie wurde tot aufgefunden. — Im Morgenstern-Schacht 8 in Pöhlau bei Zwönitz wurde der Bergarbeiter Emil Deimert von einem Kohlenhund an die Stoßglockenmerker gequält, wodurch er einen Schädelbruch erlitt, den den Tod herbeiführte.

Stadt-Chronik.

Unvorhergesehene Thätschen.

I. Das Lazarett bei Barowitz.

In bequemen Kreuzstühlen und Autos wurden wir abgeholt. Die ein Auto verloren, im ersten Wagen, dann die andern, die nicht gehen konnten, dann die Einarmigen, und im letzten Wagen mit beiden Beinen. In jedem Wagen außerdem zwei Rollkreuz-Schwestern.

Im Garten der Lazarus 2. war alles fröhlich geschmückt, die hübschste gestellte Tafel, die Blauberriesen in den Tassen, die Diener und die Lazarus, die unser Lazarus zum Mittagessen eingeladen hatte. Ihr Gatte stand im Felde, aber zwei ihrer Brüder, wobei der eine auch verwundet, und zwei ihrer Freunde möchten, wie man vor dem Kriegszeit sagte, „die Sonne“, das heißt in diesem Falle: sie waren und behielt, ohne einzufallen, das Wagen auf die Erde zu kommen. Sogar zierliche Blumenstanden bereit, morin unfreie Männer zu Tisch zu führen. Alles war wunderbarlich nett.

Bei Tisch ging's sehr fröhlich zu. Es fiel nicht einmal auf, wenn einer von uns im Kriegsmeister nicht zu handhaben wußte, und den Einarmigen wurde dezent alles mundgerecht auf die eisige Teller gelegt. Das alles wirkte so bewegend liebenswürdig, daß sogar vor dem Kriegszeit die Lazarus 2. zum ersten Mal auf die Wagen auf die Erde zu kommen. Sogar zierliche Blumenstanden bereit, morin unfreie Männer zu Tisch zu führen. Alles war wunderbarlich nett.

! Volksbühne !

Spielzeit 1915/16

Jeder kann Mitglied werden

nur der Minderbemittelte soll es werden.

Das Eintrittsgeld beträgt 1 Mark.

Es wird geboten in der Zeit vom 1. Oktober 1915 bis 31. Mai 1916 jeden Monat **eine** Vorstellung im Alberttheater; im ganzen 8 verschiedene Vorstellungen.

Jedes Mitglied sitzt **3 mal im Parkett**

1 mal im I. Rang

2 mal im **II. Rang**

2 mal im **III. Rang**.

Die Plätze und Tage sind im voraus auf der Mitgliedskarte angegeben. Für die Mitglieder der Volksbühne sind besondere Tage vorbehalten. Der jeweilige Besuchstag kann gewählt werden; auch Sonntag nachmittag.

**Für diese 8 Vorstellungen sind an 36 Wochen
je 25 Pfennig zu entrichten.**

Kleiderablage und Theaterzettel sind inbegriffen.

Anfang wochentags abends 8½ Uhr, Sonntags nachmittags 3½ Uhr.

Anmeldungen werden angenommen in der Geschäftsstelle der **Volksbühne** im **Alberttheater**, Eingang Bautzner Strasse, Fernsprecher 18025, und in den nebenstehenden Annahmestellen.

Annahmestellen:

Katzer, F., Buchhandlung, Postplatz
Neubert, Emil, Zigarren Geschäft, Trompeterstrasse 5
Douchy, C., Papierhandlung, Marschallstrasse 13
Windfuhr, Robert, Postkartengeschäft, Grunaer Strasse 15
Siegert, Frau Marie, Schokoladengeschäft, Schnorrstrasse 33
Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10
Lewinsohn, Lesser, Zigarren Geschäft, Ritzenbergstrasse 1a
Gewerkechaftskartell, Ritzenbergstrasse 4, L
Leske, Gustav, Zigarren Geschäft, Weisseitzstrasse 16
Gablitz, Paul, Zigarren Geschäft, Rosenstrasse 44
Hanke, Karl, Kronprinzenstrasse 11 (Konsumverein Vorwärts)
Schubert, Richard, Zigarren Geschäft, Lübecker Strasse 115
Schneider, Bernhard, Zigarren Geschäft, Kesselsdorfer Strasse 17
Lange, Robert, Nostitz-Wallwitz-Platz 18 (Konsum)
Reinsdorf, Richard, Zigarren Geschäft, Kesselsdorfer Strasse 41
Kuntner, Friedrich, Zigarren Geschäft, Holbeinplatz 7
Hötgen, Gustav, Hopfgartenstrasse 8 (Konsum)
Fallenbeck, F., Zigarren Geschäft, Augsburger Strasse 15, Erdgeschoss
Matthes, Hermann, Augsburger Strasse 84 (Konsum)
John, Bernhard, Schlüterstrasse 48 (Konsum)
Kelle, Max, Zigarren Geschäft, Neustädter Rathaus
Arit, Gustav, Grünwarenhandlung, Alaustrasse 32
Michaels, Bruno, Zigarren Geschäft, Markgrafenstrasse 25
Dörling, Emil, Zigarren Geschäft, Hechtstrasse 34
Wirth, Helgolandstrasse 10 (Konsum)
Schubert, Hermann, Konkordienstrasse 26 (Konsum)
Thiele, Franz, Hans-Sachs-Strasse 27 (Konsum)
Jungnickel, Th., Geibelstrasse, Ecke Rankestrasse (Konsum).

Vereinigung für Volksbildung u. Kunstmühle.

Gemüse-Konserven
werden sehr knapp, wir bieten
daher noch unsere Bestände
zu äussersten Preisen an.

Residenz-Kaufhaus

Gemüse-Konserven
nur
soweit Vorrat.

Gemilchtes Gemüse, mittel 2-Pfd.-Dose 90,-	Stangenbohnen, ganze Frucht 2-Pfd.-Dose 75,-	Junge Erbäben, fein B . 2-Pfd.-Dose 90,-	Stangenpaspel, dünn . 2-Pfd.-Dose 1.30
Leipziger Allerlei, fein, 2-Pfd.-Dose 1.20	Stangen-Wachsbohnen . 2-Pfd.-Dose 60,-	Junge Erbäben, fein . 2-Pfd.-Dose 1.10	Stangenpaspel, dünn . 1-Pfd.-Dose 70,-
Junge Karotten, gewürf., 1-Pfd.-Dose 30,-	Wachs-Brechbohnen . 2-Pfd.-Dose 54,-	Käferschoten 2-Pfd.-Dose 1.65	Schwarzwurzel 2-Pfd.-Dose 1.35
Bruchspargel, lange Abschnitte 1-Pfd.-Dose 60,-	Stangen-Wachsbrechbohnen, 1-Pfd.-Dose 38,-	Sellerie in Scheiben . 2-Pfd.-Dose 80,-	Schwarzwurzel 1-Pfd.-Dose 75,-
Teltower Rübchen . . 2-Pfd.-Dose 85,-	Teltower Rübchen . . 1-Pfd.-Dose 48,-	Rösenkohl 2-Pfd.-Dose 95,-	Edelpflaumen 2-Pfd.-Dose 95,-
Rotkohl Kopf 12,-	Grüne Bohnen 2 Pfund 35,-	Rhabarber Pfund 8,-	Kochbirnen Pfund 12,-
Blumenkohl Kopf 24,-	Wachsbohnen 2 Pfund 35,-	Salat-Durken Stück 12,-	Eßbirnen Pfund 25,-

Matjes-Heringe . . Stück 16,-

Heringe, besonders große, vorzüglich zum Marinieren . . Stück 18,-

Neues Sauerkraut Pfund 13,-

Frische Seefische

treffen am **Mittwoch** wieder ein, und zwar
Kabeljau, Seelachs, Seehecht, Schellfisch,
 grosser **Brat-Schellfisch, Rotzunge, Schollen.**
 Verkauf zu alleräußersten Preisen

Kalbskamm Pfund 1.20	Kalbsrücke Pfund 1.35
Kalbsblatt Pfund 1.25	Derbes Rindfleisch mit Zulage, Pfund 1.35
Kalbsbrust Pfund 1.25	Hochrippe Pfund 1.25
Kalbsniere Pfund 1.30	Hammelkeule Pfund 1.50
Kalbskeule Pfund 1.35	Hammelrücke Pfund 1.60

Veilchen-Seifenpulver Paket 13,-
Salm.-Terp.-Seifenpulver Paket 19,-
Benzin-Seifenpulver Paket 23,-
Blitzblank Paket 9 u. 18,-
Soda . in Stücken, Pfund 5,- gemahlen Pfund 6,-

Deutsche Sparkernseife
Doppelstück, ca. 230 g 30,-
Riegel, ca. 420 g . . 55,-
Riegel, ca. 840 g . . 110,-
Benzinseife Stück 35,-
Sandseife Stück 12,-

Sellerhäuser Küchenglanz Paket 8,-
Messerputzsteine Stück 15,-
Putzpomade Schachtel 6,-
Silberputzseife Stück 25,-
Schuhcreme große Dose 28,-

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Zur Regelung der Heimarbeit.

Das Bureau für Sozialpolitik und die Auskunftsstelle für Heimarbeitsteuerform haben in Verbindung mit dem Generalrat der Gewerkschaften Deutschlands, dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften, dem Verband der Deutschen Gewerkschaften (G.D.), der Polnischen Verufsvereinigung, dem Ständigen Ausschuss zur Förderung der Arbeitnehmerinteressen und der Gesellschaft für soziale Reform dem Bundesrat sowie den Militärbefehlshöfen zwei Eingaben zur Regelung der Heimarbeit eingesandt. Und wird darüber geschrieben:

Angesichts der großen Verwirrung der Heimarbeit und des starken Einströmens von Kriegswaffen und Kriegsmaterialen in die Heimarbeit sind schnelle Maßnahmen zur Durchführung des **Haushaltsgesetzes**, das 1911 geschaffen, aber in seinen wichtigsten Punkten noch nicht in Kraft ist, mehr denn je notwendig. Erforderlich ist namentlich die Einführung von Lohnbuchern und Lohnlisten und die Errichtung von Nachauskäufen, von denen wenigstens in bescheidenem Umfange eine Verbesserung und vor allem Abkürzung der Länge erhofft wird. Die Eingabe I nimmt auch Stellung gegen die Ausführungsverordnungen zu den Nachauskäufen, die in einer den ausdrücklichen Erfordernissen der Reichsregierung gegenüber der Reichskriegscommission entgegenlaufen. Weile den Kreis der als Vertreter der Haushaltung zulässigen Personen einengt, so dass heimarbeitsfördernde Persönlichkeiten, also namentlich Arbeitsersetzende, die dem Gewerbe nicht angehören oder angehören, von der Mitarbeit in den Nachauskäufen als Vertreter der Haushalte ausgeschlossen sind.

Die Eingabe II holt sich mit der Regelung der Heimarbeitslöhne bei öffentlichen Leistungen. So vorbildlich manche, namentlich von den Militärbefehlshöfen geschaffenen Einrichtungen sind, so läuft doch leider die Durchführung Süden, was namentlich darauf zurückzuführen ist, dass die Hausarbeiter nicht genügend über die von den Behörden festgesetzten Löhne unterrichtet sind. Zum Zwecke eines möglichst lückenlosen Schutzes für die Heimarbeiter wird zunächst Auszahlung unproduktiver Zwischenpersonen, die Bevorzugung kostreicher Firmen, in mangelnden Gewerben die Aufzehrung der Städte durch die mächtigen Behörden und Veröffentlichung der Löhne durch Aushängung gefordert.

Die zukünftige Stellung der Gewerkschaften und Genossenschaften.
In einem in der Hilfe veröffentlichten Artikel „Die Arbeit im neuen Deutschland“ schreibt Johannes Röder u. a.: „Es ist unmöglich, dass der Staat in der Zeit der Not die großen, im vollen Sinne staatserhaltenden Leistungen der Gewerbe- und Genossenschaften annehmen, nachher aber diese Organisationen aus dem Kreise der selbständigen mithabenden und aufstrebenden Kräfte wieder ausschließen sollte. Eine logische und stützende Unabhängigkeit, die auch der hartnäckigste Gegner nicht leugnen kann! Die Vollziehung gerade auch von der Arbeitseite während dieser Kriegszeit ist so unerhört, da, dass eine Regierung schon sehr klug und gerecht voraus muß machen, wenn sie ihr moralisches Aufsehen diesem Volksteile gegenüber von vornherein nicht stark erschüttern will. Darum ist es keineswegs nur eine Arbeitserlegenheit, sondern ein Staatsinteresse ersten Ranges, hier vernünftige Wege einzuhängen.“

Parteianlegerheiten.

Aus den Organisationen.

Der Centralvorstand der Provinz Brandenburg nahm am Sonntag den 22. August Stellung zu der gemeinsamen Antrag des Parteiausschusses und der Reichstagfraktion. Der weiterhin beschlossene Bevollmächtigung der Kriegsminister wurde einstimmig angenommen, ebenso den Leitlinien, die als Ausdruck des Willens der Mehrheit in der Frage der Kriegsziele angenommen wurden.

Außerdem wurde beschlossen: „Der Centralvorstand hat von den fortgesetzten Kreisberatern Kenntnis genommen, durch die der Genossen Haenisch zur Niederlegung seines Vizeordnungsmonopols für die Kreise Obers- und Niederbarnim gegangen werden soll. Durch einen Erfolg dieser Bemühungen würde auch der Bezirksoberstand der Provinz Brandenburg in Mitleidenschaft gezogen werden. Der Centralvorstand verurteilte deshalb die Bemühungen, die einem Utreit des Parteiausschusses über die von Haenisch mit der Mehrheit der Reichstagfraktion und des Parteiausschusses vertretene Politik vorgreifen und ein Mandat, das auf Grund zentraler Verhandlungen durch Mitwirkung der Parteigenossen in ganz Preußen erobert wurde, preisgegeben. Über dieses Mandat haben nicht die Genossen des Niederbarnim allein zu entscheiden. Der Centralvorstand fordert deshalb den Genossen Haenisch auf, an seinem Mandat unbeirrt festzuhalten. Die Genossen des Kreises Obers- und Niederbarnim werden in besonderer Konferenz zu diesen Vorgängen Stellung nehmen.“

Parteipresse.

Zu einer Erhöhung des Abonnementpreises muss mit dem 1. Oktober dieses Jahres und die Überfallpreise treten. Die Abonnenten in Elberfelder Quartieren haben von diesem Zeitpunkt an monatlich statt 60 Pf. 70 Pf. zu zahlen, die auswärtigen Abonnenten statt 70 Pf. 75 Pf. Die Frauen der Einberufenen sollen wie bisher 35 Pf. monatlich zahlen.

Handel und Industrie.

Die Uhrenindustrie und der Krieg.

Nach dem Geschäftsbericht der Gebrüder Junghaus, Uhrenfabriken, Alt-Dorf, in Schramberg stieß nach Kriegsausbruch zunächst der Absatz in Großbritannien vollständig, während nach Taschenuhren, besonders den mit Radion ausgestatteten, sich eine große Nachfrage geltend machte, so dass die Gesellschaft darin bis an die Grenze ihrer Bestigungsfähigkeit beschäftigt war. Mit dem bald wiederkehrenden Vertrauen scheiterte dann auch das Geschäft in Großbritannien wieder ein, und es konnten dabei erhöhte Preise erzielt werden. Für den Absatzausfall gelang es, Aufträge für Herstellerbedarf zu erhalten.

Im Übereinstimmung damit steht die Schilderung, die das Geblatt Die Uhrenherzkunst vor der Geschäftsräume des Uhrenherstellerwerkes im verlassenen Kriegsjahr gibt. Rundschau hören es, heißt es darin, als sollte auch unser Geschäft zu jenen gehören, die durch den Krieg nur Verluste auszuholzen bekommen würden. Aber wie so mancher Gewerbevertreter hat sich auch der unsreis bis zu einem gewissen Grade dem Kriegsbedarf entgegenstellen verstanden, so dass wohl überall von einer mindestens erträglichen Lage gesprochen werden kann. Wir wissen sogar, daß sie für manche unter uns gerade wegen des Krieges eine direkt glänzende geworden ist. Umgekehrt auch zugestanden werden, das dort, wo der Unternehmer das Geschäft selber unter die Händeellen stellt, nicht, und wo als Erfolg eine Hilfskraft, ein guter Wirtschaftsgehilfe, nicht zu bekommen war, gewisse Schwierigkeiten in der Fortführung bestehen, die aber nicht als unlösbar angesehen werden können. Schon bald nach Ausbruch des Krieges sah ein großer Bedarf gewisser Werkzeugmaschinen ein, die der Umsatz her vertrieben: dillige Taschenuhren, meiste Ambohlungen mit Lebersteinen, Taschenlampen, Kompass, Ferngläser sowie Uhrklappen, Uhrenäste, Hebele u. a. m., was zur völligen Brauchbarkeit einer Taschenuhr gehört. Auch die Reparaturabteilung befand starf zu tun; galt es doch, alle jene Taschenuhren schnell noch einzufügen, deren Inhaber in absehbarer Zeit ins Feld mussten und nun erst im letzten Augenblick erkannten, daß ein Zeitmeister ein für den modernen Krieg unentbehrliches Instrument sei. So bald uns die unerwartet große Ansprache unserer Geschäftszettel als Lieferanten von neuen Waren oder Wiederherstellern von alten leicht über die ersten längeren Tage hinaus. Als dann der Sturm vorbei war, hingen die geschäftlichen Verhältnisse im allgemeinen wieder an, ihr früheres Gesicht anzunehmen.

Briefkästen.

N. G. 12 B. Rötig ist vor allem ein Pak. den in Dresden die Polizei (Sachsen) austellt und der rund 6 M. Kosten verursacht.
O. R. 1/48. 1. Neben den Ursachen steht dem Reichstag sein Besitzungsrecht zu. 2. Weder bei Ihrem Trappenteil die Urkundenbestätigung für ungünstig liegen, ist uns natürlich nicht bekannt.

Sportkartell.

Touristenverein Die Naturfreunde. Ortgruppe Dresden. 26. August: Wanderausflug nach dem Brücknigebab. 28. August: Wallfahrt der Teilnehmer im Felsenhaus, Gaiskammer. 29. August: Tagesspur: Dauer durch die Schrammsteine. Abfahrt früh 6 Uhr vom Hauptbahnhof nach Schramm. 29. August: Radtour: Durch die Heide nach Groß-Grimmendorf zum Stiftungsfest der Ortsgruppe Radeberg. Abmarsch 1½ Uhr vom Neustädter Markt. — **Ortsgruppe Radeberg.** 29. August: Radtour: Durch die Heide nach Groß-Grimmendorf. Daselbst Stiftungsfest in Müllers Felsenhaus. Abmarsch 2 Uhr vom Rath. — **Ortsgruppe Lößnigortschaften.** 29. August: Tagesspur: Wandern im Tharandter Wald. Badezonen mitbringen. Abfahrt früh 7.27 Uhr vom Hauptbahnhof nach Dippoldiswalde — **Ortsgruppe Leuben.** 25. August: Abendspazierwanderung nach dem Augustus. Abmarsch 8 Uhr vom Bahnhof Niederlößnitz. 28. August: Tagesspur: Vorderes Schrammsteingebiet mit leichter Kletterei. Abfahrt früh 6.15 Uhr vom Riedersfelder nach Schramm.

Bericht über den Schlachtviehmarkt

am 28. August 1915 zu Dresden.

Schlachtvieh- gattung und Antrieb	Wertklassen	Marktpreis für 50 kg Schlachtkörper- gewicht
I. Kinder A. Ostern 121	1. Vollfleischige, ausgemästete höchste Schlachtwertes bis zu jedem Jahre	32.—36.—125.—130.—
	2. Junge fleischige, nicht ausgemästete — ältere ausgemästete	57.—68.—120.—126.—
	3. Mäßig genährt junge und gut genährt ältere	49.—54.—110.—118.—
	4. Gering genährt leben Alters	40.—47.—101.—108.—
B. Küllen 258	1. Vollfleischige, ausgemästete höchste Schlachtwertes	65.—70.—112.—117.—
	2. Vollfleischige jüngere	54.—61.—103.—111.—
	3. Mäßig genährt jüngere und gut genährt ältere	42.—50.—94.—103.—
	4. Gering genährt	38.—41.—87.—93.—
C. Kalben u. Rühe 816	1. Vollfleischige, ausgemästete kalben häßlichen Schlachtwertes	70.—75.—125.—180.—
	2. Vollfleischige, ausgemästete Rühe häßlichen Schlachtwertes bis zu seinen Jahren	60.—66.—123.—129.—
	3. Kaltere ausgemästete Rühe und nicht entwölzte jüngere Rühe und Stalben	47.—57.—104.—116.—
	4. Gut genährt Rühe und mäßig ge- nährt Stalben	35.—42.—90.—102.—
	5. Mäßig und gering genährt: Rühe und gering genährt Stalben	26.—30.—81.—89.—
D. Fresser —	Gering genährt Jungschwein im Alter von 3 Monaten bis zu 1 Jahre 1. Doppelfässer	—
E. Röderher 433	1. Doppelfässer	95.—110.—130.—145.—
	2. Kleine Röder und Saugfälber	78.—88.—122.—128.—
	3. Mittlere Röder u. gute Saugfälber	70.—75.—115.—120.—
	4. Geringe Röder	65.—68.—110.—112.—
III. Schweine 492	1. Rößelkümmel u. jung. Rößelhammel 2. Jüngere Rößelkümmel	72.—74.—147.—150.—
	3. Mäßig genährt Hammel und Schafe (Mergschafe)	66.—69.—136.—142.—
IV. Schweine 1004	1. Vollfleischige der feineren Rassen und der Streuzüchtungen im Alter bis 1½ Jahr	100.—105.—165.—170.—
	2. Rettichschweine	100.—147.—177.—182.—
	3. Fleischschweine	100.—125.—155.—180.—
	4. Gering entwickelte	100.—110.—135.—145.—
	5. Schweine und Eber	115.—125.—150.—170.—

Gesamtauftrag: 2874 Tiere. Ausnahmepreis über Rothen-
alben Langsam. — Rübenkond: 2 Küllen.

Jugend-Bildungsverein von Dresden u. Umgegend

Verausstellungen für Dienstag:

Schönstatt. Spielabend auf den Spielwiesen an der Gemmstraße (8—10 Uhr). — **Görlitz-Leutewitz.** Singabend fällt aus, dafür Freitag den 27. August Generalprobe im Goethetheater. — **Königswusterhausen.** Heitere Abend-Vortragende: Mitglieder. — **Lausa-Witzigsdorf.** Mitglieder-Monatsversammlung.

Verausstellungen für Mittwoch:

Döbeln. Lieder zur Laute. Art. Fleischer und Stresemann. — **Wölkau-Tauchritz-Plauen.** Mitgliederversammlung, 8½. — **Görlitz-Leutewitz.** Vortrag von S. Jungnickl: Die proletarische Jugendbewegung und ihre Bedeutung. — **Wölkau.** Spiele im Kreis. — **Döbeln-Witzig.** Singabend. Lofat: Baum, Oberdöbeln. — **Gaudenzia.** Arbeitsabend der Gewerkschaften bei Wolf, 8½ Uhr. — **Reutlingen-Ost.** Lieder zur Laute. — **Pieckendorf.** Liederabend. — **Witten-Subitz.** Wandewanderung nach dem Roten Teich. 8 Uhr, Waldburg. — **Trachenberge.** Wandewanderung nach dem Spitzhaus. 8½ Uhr. — **Kötzschenbroda.** Erster Zusatzvortrag von S. Jungnickl: Weltwirtschaft.

Verausstellungen für Donnerstag:

Johannstadt. Vortrag von S. Bogtherr: Von der Familie zur Gemeinde. — **Striesen.** Vortrag über Srite. — **Leutzsch.** Sehr wichtige Verwaltungssitzung bei Lederer. — **Neustadt.** Fest. Vortrag. — **Radebeul.** Freigelaufende.

Katalog

größte Auswahl in
Straußfedern und
Behörden, verneinte
verschiedene
universitäts-
und post-
bedarf.

Schmücken Sie Ihren Hut
mit meinen echten
Straußfedern

alle fertig zum Selbstgar-
rieren: es ist dies der
feinstes Hutmütze im Winter
wie im Sommer, immer
modern, sehr elegant und
vornehm.

echter Straußfedernhut
findet überall das größte Interesse.
Ich liefern echte Straußfedern
unter Nachnahme
in Tiefschwarz und Schneeweiss
Länge ca. 36 cm, Breite ca. 10 cm, zu 1.50 M.
" " 20 " " 14 " " 2.50
" " 45 " " 10 " " 4.50 "
Zurücknahme nach 8 tägiger Probe.

Ernst Lange Stadtgürtel, Spitalstr. 10, Dresden, str. 21a
Hut kastenförmig. Versatz direkt zu flüssig!

Sparsame Radfahrer
kaufen alles Fahrradzubehör und Ersatzteile am besten und billigsten bei
Schmelzer, Dresden, Mügeln,
Ziegelstr. 19, Königstr. 68.
Reparaturen fachgemäß und gründlich.
Hauptkatalog 47 frei. [A 226]

Sehnen für 1.10 M.

Bestellen Sie in der Spezial-
Kürschnerei Gräp. Reuter-
Straße 45 ein 1. und **gutes**
Tafelölt; auch das kleinste
Quantum ausgewogen. [A 106]

Frauen-Artikel
Spitkannen Leibbinden
+ Frauen-Tee +
Freisleben Postplatz u. Wallstr. 4
Man achte auf Firma!

Allen lieben Freunden und Bekannten hier durch
die traurige Nachricht, daß unser lieber, braver
Sohn, Bruder, Neffe und Cousin, der Schriftsteller
Artur Möbius
Soldat im Infanterie-Regiment Nr. 329, 2. Kompanie
bei einem Sturmangriff am 11. August durch Herzschlag den
Helden Tod im Alter von 20 Jahren erlitt.
Radebeul, Trauschaer Str. 18, Ehrenberg, Dresden. 22. Aug.
In tiefstem Schmerz:
Die schwergeprüften Eltern und tieftraurigen Hinterbliebenen.
Ach, du warst so glücklich und zufrieden — Und von vielen so
geachtet und geliebt. — Deiner lieben Hoffnung, Stolz und
Freude, — Wie es wohl nur wenige gibt. — Trost deiner
wunden Seele mögest du mit in Heimatland. — Wo die
täufige Angst den Weg zu deinem breven Herzen fand.
Ach, wir werden deiner nie vergessen, so lange wir auf Erden
geh'n. — Ruhe sanft, auf Wiedersehn! [B 614]

